Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Nr. 687

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. Oktober. 1891

Fürst Bismarck.

Seit einiger Zeit führt Fürst Bismarck den Kampf gegen Herrn v. Bötticher mit besonderem Nachdruck. Vor Kurzem besprachen die „Hamb. Nachr." die Thätigkeit des Herrn v. Bötticher in einem Tone, der nur zu sehr zeigte, daß der Fürst daran festhält, von Seiten des genannten Ministers seien ihm die größten Steine in den Weg gerollt worden. Wie man weiß, hat sich der ehemalige Reichskanzler in diesem Sinne mit größter Erbitterung unmittelbar nach seinem Rücktritt zu Freunden und Gesinnungsgenossen ausgesprochen. Später kam der Welfenfondsskandal und jetzt überraschen die „Hamb. Nachr." die Welt mit abermaligen Reminiszenzen aus der Zeit der Bismarckkrise, und wiederum werden Herrn v. Bötticher indirekt, aber deutlich, die ärgsten Vorwürfe gemacht. Die „Nachr." erklären, daß Zwischenschiebungen die Haltbarkeit der verfassungsmäßigen Stellung des Reichskanzlers beeinträchtigt hätten, und daß diese Schiebungen stattgefunden hätten von militärischer, privater und kollegialer Seite, von konservativen Fraktionsführern und auch von höheren Stellen aus. Am wirksamsten seien die Beziehungen gewesen, welche Kollegen unter Umgehung des Kanzlers, unter Bekämpfung seiner Politik und unter Benutzung des amtlichen Zutritts an höchster Stelle erlangten. Ein solches Bündel von Anklagen und Beschwerden ist lange nicht in die Welt geworfen worden. Kaum eine der politisch hervorragenden Stellen unseres Staats- und Parteilebens bleibt von diesen Anklagen des grollenden Exkanzlers verschont, und wenn jede der angegriffenen und beschuldigten Personen es für angemessen halten sollte, sich zur Wehr zu setzen, dann könnten wir ein sehr unerquickliches Durcheinander von höherem politischen Klatsch erleben. Wahrscheinlich aber wird der neue Artikel der „H. N." nicht anders als seine zahlreichen Vorgänger behandelt werden. Es wird ein wenig Lärm in der Oeffentlichkeit geben, bis das angestachelte Sensationsinteresse aus Mangel an Nahrung wieder erlischt, und zum mindesten die hohen Beamten und die noch höheren Stellen, die die „H. N." im Auge haben, werden sich die Antwort sparen.

Wir glauben nicht, daß eine genügende Aufklärung über die angeblichen „Zwischenschiebungen" verbreitet werden wird, wir glauben es namentlich darum nicht, weil wir an diese Zwischenschiebungen selber nicht glauben. In der Darstellung der „H. N." nehmen sich die Vorgänge vom Winter 1889/90 wie ein gewaltiges heimtückisches Komplot aus, in dessen Schlingen der damalige Reichskanzler arglos gegangen sei. Wäre es so, dann hätten wir schwerlich gut anderthalb Jahre zu warten brauchen, um nicht etwa den Kern des Geheimnisses sondern auch nur die Thatsache, daß ein solches Geheimniß bestand, zu erfahren. In unserem Zeitalter weitgehender Oeffentlichkeit können solche Dinge, wie sie die „H. N." andeuten, umsoweniger verborgen bleiben, je größer der Personenkreis ist, in welchem sie sich angeblich abgespielt haben, und dieser Kreis ist wahrhaftig so groß, daß von einer Geheimhaltung nicht einmal für Wochen hätte die Rede sein können. Fürst Bismarck hat freilich, indem er die damaligen Verhältnisse so eigenthümlich ansieht und darstellen läßt, die Entschuldigung der inneren Konsequenz seines Charakters und seiner Politik für sich. Mit anderen Worten: er ist unter dem neuen Kaiser geblieben, der er war, er hat gar nicht anders können, er hat jede Möglichkeit der Aenderung wahrscheinlich nicht einmal ernstlich erwogen und sie jedenfalls klipp und klar abgelehnt, und er erblickt deshalb in dem grundsätzlichen Wandel der Anschauungen an höchster Stelle und der Verhältnisse rings um ihn herum eine gegen seine Person gerichtete Absicht, statt sich zu sagen, daß die wachsende Inkongruenz seiner, des Fürsten, Ansichten mit denen des Kaisers und der anderen für das Staatsleben maßgebenden Faktoren ganz von selber zu einem Bruch führen müßte. Es wäre gewiß Niemandem eingefallen, sich die Fortsetzung der Politik unseres Reiches ohne den Fürsten zu denken, wenn dieser sich noch hätte entschließen können, auf seine alten Tage gleichsam umzulernen und zur Durchführung einer Politik, die allerdings nicht die seinige war, die Hand zu bieten. Die Sache und nur die Sache, nicht persönliche Animosität hat den Bruch herbeigeführt. Was in den Monaten vor der Entlassung des Fürsten vor aller Welt wie in den Kämpfen von Arbeitszimmer zu Arbeitszimmer vor sich gegangen ist, das macht in keinem Punkte den Eindruck als ob an einer der Stellen, die jetzt von den „Hamb. Nachr." so bitter befehdet werden, der vorgefaßte Plan bestanden hätte, sich des Fürsten zu entledigen. Wir wollen dem Fürsten nicht mit dem billigen Vorwurf kommen, daß er Gespenster sehe, aber es wäre für ihn wie auch für unsere gesammte Oeffentlichkeit besser, wenn er vom Persönlichen etwas mehr abstrahiren und die Ereignisse jener Zeit als das ansehen wollte, was sie in Wahrheit sind, nämlich als die äußere Form für eine historisch nothwendige Entwickelung. Wenn man die „Hamb. Nachr." hört, dann möchte man wirklich meinen, daß sich unsere Politik im Serail vollzieht und unter den Zuckungen von Palastrevolutionen sprungweise vor sich geht, während die stumme und stumpfe Masse der Nation ruhig zuzusehen habe. Wir alle wissen, daß es so nicht ist.

Am heftigsten nun und, wie es scheint, auch am ungerechtesten sind die Angriffe des Fürsten auf Herrn v. Bötticher. Wofern Herr v. Bötticher dem ehemaligen Reichskanzler persönlich verpflichtet ist, worüber das Nähere ja bei der Welfenfondsgeschichte bekannt wurde, giebt es schon die stärksten psychologischen Motive, aus denen ein Kampf dieses Ministers gegen den Fürsten so unwahrscheinlich wie nur möglich gewesen sein muß. Aber auch wenn man diese persönliche Seite des Verhältnisses ausscheidet, so ist in aller Welt nicht abzusehen, warum Herr v. Bötticher einen geheimen Krieg gegen den ehemaligen Kanzler geführt haben soll, und warum er sich dabei gehässiger Mittel bedient haben soll. Herr v. Bötticher macht nicht im Geringsten den Eindruck eines Verschwörers. Er ist eine bequeme und angenehme Durchschnitts-Persönlichkeit, ein Mann von stark hervortretendem Wohlwollen als einem Grundzuge seines Wesens, und was sein politisches Glaubensbekenntniß anlangt, so hat ihm Fanatismus stets am allerfernsten gelegen. Dieser Mischung von Biegsamkeit und Bureaukratismus ist es vorher niemals beigefallen, eine erste Rolle spielen zu wollen. Herr v. Bötticher gehört zu den zahlreichen Politikern, die einen zweiten Platz mit Anstand und Würde auszufüllen wissen, die sich aber auch, zum Besten des Gleichgewichts ihres inneren Menschen, bewußt sind, daß sie über diesen Platz nicht hinaus streben dürfen, wenn sie nicht zu Fall kommen wollen. Daß Herr v. Bötticher mit der Politik des Fürsten Bismarck in der letzten Zeit nicht einverstanden war, glauben wir ohne Weiteres, und für die Vertiefung des Gegensatzes zwischen dem Fürsten und der neuen Zeit giebt es kaum einen besseren Nachweis als den, der in der politischen Abschwenkung des genannten Ministers liegt. Nur daß Intriguen Böttichers den Sturz des Fürsten herbeigeführt haben sollen, bezweifeln und bestreiten wir energisch und die völlig unsubstanziirten Anklagen der „Hamb. Nachr." haben an und für sich nicht die geringste Beweiskraft. Warum bringt denn Fürst Bismarck die vollgültigen Beläge nicht bei, wenn er so fest überzeugt davon ist, daß sie vorhanden sind? Er muß davon überzeugt sein, weil er andernfalls nicht fortfahren würde, so schwere Anklagen zu erheben; und er hat vor sich selber, vor seiner eigenen Vergangenheit und auch vor der Nation die Verpflichtung, es bei der Erhebung der Anklage nicht bewenden zu lassen, sondern für Beweise zu sorgen. Eines scheint uns sicher, der neue Angriff der „Hamb. Nachr." schließt es aus, daß die „Versöhnung" zwischen dem Schloß und Varzin, von der jüngst gesprochen wurde, wirklich zu Stande gekommen sein könnte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Okt. In hiesigen höheren katholischen Kreisen hält man den Gesundheitszustand des Papstes für einen recht ungünstigen und sieht der Weiterentwickelung seines Leidens mit lebhafter Besorgniß entgegen. Bei der großen, zum Theil einer tiefgefühltet entstammenden Zurückhaltung, welche von unterrichteten Katholiken in einem solchen Falle geübt zu werden pflegt, erscheint die offene Aeußerung dieser Besorgniß gegenwärtig umso bemerkenswerther. Auch in der Sprache der „Germania" spiegelt sich die Besorgniß, wenn auch in absichtlich gemilderter Form wieder. — — In Erfurt wird nun doch auch noch der Führer der Opposition in der Sozialdemnkratie, Tapezierermeister Wildberger, erscheinen. Früher hätte man sagen müssen: ein Führer, denn neben Herrn Wildberger hatte die Opposition noch einen zweiten Führer in Herrn Werner, und im vorigen Jahre noch einen dritten in Herrn Dr. Wille. Herr Wille hat sich ganz aus der Politik, Herr Werner dagegen nur aus der Opposition zurückgezogen. Wildberger ist ein viel rücksichtsloserer Oppositionsmann als Werner. Sein kraftvolles Organ wird in Erfurt das Staunen der Nichtberliner erregen, und wenn es auf die Stimme ankäme, so würde Herr Wildberger bestimmt den Sieg erringen. Herr Wildberger soll aber auch über politisches Wissen verfügen. Jedenfalls ist er ein in der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung lange Jahre geschulter Sozialist, er war lange Vorsitzender des Fachvereins der Tapezierer, und gegenwärtig ist er Mitleiter der „Freien Volksbühne". Als Inhaber eines flott gehenden Tapezierergeschäfts kann er es sich leisten, die Kämpfe zwischen Alten und Jungen so lange mitzumachen, als es sein Herz erfreut. Wildberger ist seiner Zeit auch als der Verfasser des Flugblatts der Jungen bezeichnet worden. — — Die Angelegenheit Prager (der Mordversuch auf Dr. Prager durch dessen Schwager, angeblich unter Mitwirkung der Frau Prager) veranlaßt den „Reichsboten" zu einem Leitartikel über „Sittliche Zustände", der unmittelbar an einen Brief des Berliner Feuilletonisten Pietsch in der „Schles. Ztg." anknüpft. Wir wollen die Bemerkungen des „Reichsboten", die man sich ungefähr selbst denken kann, bei Seite lassen. Herr Pietsch hat in seinem Brief erzählt, daß Frau Prager „zu den weit berühmten Frauen unserer literarisch-künstlerischen Gesellschaftssphäre zählte." Daran ist etwas Wahres, jedenfalls mehr Wahres als an der Verallgemeinerung, daß diese Frau als Produkt der falschen Erziehung unserer „Bourgeoismädchen" und ihr Mann als Typus des „stillen Gelehrten" gelten sollte. Wir kennen beide Persönlichkeiten, und wir müssen die eine wie die andere Charakteristik bestimmt bestreiten. Wenn Frau Prager bei Gericht der Anstiftung oder Theilnahme an dem Mordversuche überführt werden sollte, so würde wohl die Frage aufgeworfen werden: „Moral insanity?" Das ist aber noch ungewiß, denn angeblich will Prager sein Zeugniß verweigern, und Frau Prager ist auch objektiv nicht stark belastet. Daß der Mordversuch des Schweitzer im Interesse seiner Schwester geschah, beweist noch nicht, daß er mit ihrem Vorwissen und unter ihrer Mitwirkung unternommen wurde. Wir haben aber Grund zu der Vermuthung, daß die Affaire Prager noch nach ganz neuen Seiten hin erörtert werden wird. Etwas für die gesellschaftlichen Zustände Bezeichnendes hat sie allerdings. — — Zu einem Buchdruckerstreik dürfte es nicht kommen. Am Sonntag haben hier gleichzeitig Versammlungen der Prinzipale (im „Neuen Klubhause") und der Gehülfen (im „Böhmischen Brauhause") stattgefunden. Ueber die erste Versammlung ist bisher nicht berichtet worden. Es scheint indeß eine vermittelnde Stimmung überwogen zu haben, was dazu beitragen wird, auch andrerseits die Ansprüche der Gehülfen etwas herabzumindern. Die Hauptschwierigkeit liegt übrigens auf einem bisher weniger berührten Gebiet: im Lehrlingswesen.

— Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins, welches in früheren Jahren stets von dem Nothstande der Landwirthschaft zu berichten wußte, erklärt in seinem neuesten, von dem General-Sekretär Professor May erstatteten Jahresberichte, daß ein Wendepunkt zu einer andauernden Besserung der landwirthschaftlichen Lage eingetreten zu sein scheine. Das Generalkomite scheint sich auch mit der in Aussicht stehenden Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle abgefunden zu haben, wenigstens spricht es sich nicht direkt für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle in der bisherigen Höhe aus. Es sagt darüber:

„Mit frohem Muthe blickt der Landwirth in die Zukunft, aber auch nicht ohne Besorgniß, daß die eingetretene Wendung zum Besseren Anlaß geben dürfte, den unter den drückendsten Verhältnissen auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik errungenen Schutz der einheimischen Produktion abzuändern."

An den Ausdruck der Hoffnung, daß auch in Zukunft der heimischen Landwirthschaft die staatliche Fürsorge in gleichem Maße zu Theil werde, wie dies bisher zum nothwendigen Ausgleiche der Erzeugungskosten gegenüber den billiger produzirenden Ländern in dankenswerther Weise der Fall gewesen sei, knüpft das Generalkomite die Mahnung:

„Unter diesen Umständen müssen es sich die Landwirthe um so mehr angelegen sein lassen, auch bei besten Einnahmen in gewohnter Genügsamkeit möglichst zu sparen und auf dem seither mit so gutem Erfolge betretenen Wege der Selbsthilfe den Kampf gegen mißliche Verhältnisse muthig fortzusetzen."

— Aus Zentrumskreisen verlautet, daß die längst geplanten Anträge auf dem Gebiet der Unterrichtsverwaltung nicht früher greifbare Gestalt gewinnen sollen, als bis das Volksschulgesetz vorliegt, dessen Erscheinen möglicherweise dazu führen möchte, von den betreffenden Anträgen Abstand zu nehmen. Ueberhaupt soll das Zentrum gewillt sein, zunächst mit Anträgen im Reichstage, wie im Landtage eine gewisse Zurückhaltung anzustreben. Auch mit dem Antrag über Aufhebung des Jesuitengesetzes scheint man es durchaus nicht eilig zu haben.

— Nach den neuen Lehrplänen, welche am 1. April 1892 an den höheren Lehranstalten zur Einführung gelangen, so berichtet die „Pomm. Reichsp.", beginnt der Unterricht im Französischen nicht, wie bisher, in der Quinta, sondern erst in der Quarta der Gymnasien und Realgymnasien. Für diesen um ein Jahr hinausgeschobenen Anfang des französischen Unterrichts ist die Erwägung ausschlaggebend gewesen, daß es den Schülern zu große Schwierigkeiten bereite, wenn sie nach erst einjähriger Beschäftigung mit der lateinischen Sprache bereits eine zweite fremde Sprache anfangen sollen. Die Schüler müßten sich erst in die lateinische Sprache mehr einleben und vertiefen.

Doch bieten sich für die Zeit des Uebergangs manche Schwierigkeiten dar. Diejenigen Schüler nämlich, welche zu dem bevorstehenden Michaelistermin nach Quinta versetzt werden, beginnen, den alten Lehrplänen gemäß, jetzt mit dem französischen Unterricht. Da nun die neuen Lehrpläne, nach denen der französische Unterricht erst in Quarta einsetzt, Ostern 1892 zur Einführung kommen, so würden jene Quintaner nur bis zu diesem Termine das Französische betreiben und dann nach halbjähriger Unterbrechung Michaelis 1892, wo sie nach Quarta versetzt werden, mit der Erlernung der französischen Sprache von neuem anfangen müssen. Es würde sich daher gewiß empfehlen, mit denjenigen Schülern, welche zu diesem Herbsttermine nach Quinta versetzt werden, in dem bevorstehenden Winterhalbjahre den Betrieb der französischen Sprache überhaupt nicht erst zu beginnen.

— Wie der Korrespondent der „Weser-Ztg." aus dem Munde des deutschen Delegirten, Generaldirektor der Zölle und indirekten Steuern in Bayern, Herrn v. May, hörte, hegen die Münchener Delegirten die feste Zuversicht, daß spätestens bis Ende November dem Reichstag die neuen Handelsverträge vorgelegt werden können.

— Der frühere Landtagsabgeordnete Graf Ferdinand Schmising-Kerssenbrock ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1873—1879 an. Aufsehen erregte seiner Zeit, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, die entschiedene Stellung, welche der Verstorbene gegen das Duell einnahm. Seine beiden Söhne, sehr beliebte Garde du Korps-Offiziere, mußten wegen derselben Anschauungen ihren Abschied nehmen. Eine Intervention Kaiser Wilhelms I. bei dem Vater, einen anderen Ausweg zu suchen, blieb fruchtlos.

— Die von uns der „Voss. Ztg." entnommene Nachricht aus Hamburg über eine angeblich an Bord des chilenischen Dampfers „Presidente Pinto" ausgebrochene Meuterei ist unrichtig. Der Dampfer ist, wie der „Hamb. Korr." konstatirt, schon seit 14 Tagen in Havre.

Aus Schlesien, 29. Sept. Die Gefahr, den Kohlenverkauf in wenigen Händen zu sehen, ist im Wachsen. Eine große Kohlenfirma in Berlin hat, wie man der „Voss. Ztg." meldet, ihren Vertrag mit der Donnersmarckhütte bis 1893 verlängert; dieselbe Firma hat sich die 8—10 Millionen Zentner betragende Kohlenproduktion der Deutschlandgrube bis 1893 gesichert. Beide Verträge sollen für die Verkäufer günstige Bedingungen enthalten, sind aber für die Konsumenten in sofern bedrohlich, als sie ein Schritt weiter auf dem Wege der Zentralisation bezw. der Monopolisirung des Kohlenverkaufs sind.

* **Aus Westfalen,** 29. Septemb. Wie der „Volksztg." aus Bochum aus guter Quelle berichtet wird, ist dem Vernehmen nach in Essen der geheim gehaltene Beschluß gefaßt worden, die für den Redakteur Fusangel angebotene Kaution von 10000 Mark anzunehmen und denselben folglich nach in Duisburg überstandener Strafzeit vorläufig wieder auf freien Fuß zu setzen. Bisher glaubte man, Herr Fusangel werde als Gefangener von Duisburg nach Essen transportirt werden zur Strafe für den „Ungehorsam" gegen die Maßregelung von Seiten der Staatsanwaltschaft in Bochum resp. Essen. — Aus Hagen schreibt man demselben Blatte: Am 28. September wurde zu Duisburg der Redakteur der dortigen konservativen „Bürgerzeitung", Lieutenant a. D. A. Ohly, früher Redakteur der hiesigen „Westfäl. Post", wegen wissentlichen Meineides verhaftet und nach Essen transportirt.

Oesterreich-Ungarn.

* Den Nationalitätenstreit in Böhmen sucht Kaiser Franz Josef bei seinem Besuch in Prag nach Möglichkeit zu mildern. Er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um auf das Zusammenwirken der Deutschen und Czechen hinzuweisen. So sagte er bei einem Besuche in Smichow in Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters, er freue sich ganz besonders, diese Stadt zu betreten, in der beide Nationalitäten einträchtig miteinander leben und in der Gemeindevertretung gemeinsam friedlich zum Wohle der Gesammtheit wirken. Bei einer Serenade der deutschen und czechischen Vereine in Prag, die mit dem Vortrage der Volkshymne schloß, äußerte der Kaiser zu dem Bürgermeister Scholz, er sei sehr erfreut, daß die Vereine beider Nationalitäten dabei mitgewirkt hätten. — Wie wenig ernst es aber den Czechen selbst mit einer Aussöhnung ist, beweist der Beschluß einer Versammlung jungczechischer Vertrauensmänner in Prag, ein radikaleres Vorgehen in der Politik der Partei eintreten zu lassen. Das Czechenblatt „Narodny Listy" bemerkt zu der verurtheilenden Aeußerung des Kaisers über die unpatriotischen Demonstrationen der Czechen in Prag, es sei zu bedauern, daß der Bürgermeister den unrichtig informirten Monarchen nicht besser informirt hat: „denn es war dasselbe czechische Volk, welches die Begrüßung der slavischen Brüder und französischen Gäste veranstaltete, das jetzt patriotisch den König begrüßt." — Kommentar überflüssig.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 28. Sept. Aufs Eifrigste wird in allen unseren Blättern der Nothstand im Innern erörtert. Bei dieser Gelegenheit sind deutlicher denn je die chaotischen Zustände im Innern hervorgetreten, wo keine Ordnung, kein Gesetz, kein regelmäßiger Geschäftsgang vorhanden ist, sondern nur Laune und Willkür herrschen, die einzelnen Organe der Verwaltung, der Regierungs-Administration, wie der landschaftlichen Selbstverwaltung, mit einander hadern und selbst in diesen ernsten Augenblicken gemächlich im bureaukratischen Schlendrian weiterwandeln. Jede Einigkeit des Handels fehlt, dagegen wird die Lage von alle den bösen Elementen redlich eusgenützt. An der einen Stelle, im Gouvernement Staratow, z. B. wird der Bedarf der nöthigen Summen für die Verpflegung in aller Eile auf 10 Millionen Rubel festgesetzt, und zwar auf Grund der Berichte verschiedener Gemeindeältester, die dabei recht stark an die eigenen Taschen gedacht haben mögen; dabei wird aber die Forderung so wenig begründet, daß der Minister des Innern, bevor er Weiteres bewilligt, sich gezwungen sieht, den Betrag auf 1½ Millionen Rubel herabzusetzen. An anderer Stelle machte die Landschaft die Ankäufe durch verschiedene Agenten, wobei sie nicht nur sehr theuer den Roggen kaufte, sondern auch den Agenten 20 000 Rubel Provision zu zahlen hatte. An dritter Stelle stellten sich die Getreidespekulanten ein, die sich als Agenten der Landschaften vorstellten, und verlangten, daß man ihnen den Roggen mit bedeutenderem Rabatt verkaufen müßte, weil sie ihn für die Nothleidenden kauften, und schließlich erwies es sich, daß sie nur für sich kauften, um bei voraussichtlichem Steigen der Preise während des Winters einen großen Gewinn daraus zu ziehen. Allerlei Vorfälle dieser Art bekunden, welche Zerfahrenheit und Versumpfung im Innern herrscht und auf welche Schwierigkeiten selbst die Hilfe, die man spendet, überall stößt. Im Ministerium des Innern sei, heißt es, ein Gesetz beabsichtigt, das den Getreideaufkauf unter Androhung schwerer Strafe verbietet. Aber wo sind die redlichen Leute und Agenten, die darüber Aufsicht führen sollen? Anderseits fällt man wieder ins andere Extrem, wie z. B. im Gouvernement Perm, wo man mit der Absicht umgeht, nur den Landschaften das Verkaufsrecht für Getreide in den nächsten Monaten zuzugestehen, was für die ländlichen Bewohner wieder mit viel Schwierigkeiten verbunden sein wird, weil die Landschaften ihre Agenten und Lager doch nicht in jedem Dorf haben können. Das russische Prinzip der Zentralisirung aller Autorität, das so sehr demoralisirend gewirkt hat, da „der Zar weit ist", wie das russische Sprichwort sagt, rächt sich in diesen schweren Zeiten sehr empfindlich.

* Aus den baltischen Provinzen berichtet eine Korrespondenz verschiedener Zentrumsblättern: Während die bisher gegen das baltische Lutherthum ausgeübten Repressiv-Maßregeln lediglich die soziale Stellung und hin und wieder die persönlichen Rechte betrafen, ist man jetzt schon mit denselben bei dem materiellen Eigenthum der Lutheraner angekommen, wie der folgende Fall beweist. Im Arrnküllschen Gebiet in Esthland bedurfte der Pope des dortigen, aus Uebergetrenen unlängst gebildeten orthodoxen Kirchspiels Ländereien zur Anlage eines für ihn bestimmten Gehöftes, sowie zu manchen anderen „kirchlichen" Zwecken, und da es am Orte drei lutherische Landwirthe gab, die trotz aller Agitation der orthodoxen Geistlichen nicht mit zur Orthodoxie übertreten wollten, so faßte der Pope den Plan, gerade deren Besitz zwangsweise anzukaufen und sie selbst dadurch für ihre Verweigerung des Glaubenswechsels zu strafen. Den Landwirthen blieb vorläufig nichts übrig, als sich dem Verhängniß zu fügen, denn den Popen in den baltischen Provinzen steht das Recht zu, Areal zu ihrem eigenen und zum kirchlichen Bedarf durch Zwang zu erwerben. (!) Doch als der Pope schließlich einen Kaufpreis bot, der so gering war, daß er nur den halben Werth der Landstellen deckte, so erhoben die Besitzer endlich Einspruch gegen die Vergewaltigung. Die Sache wurde infolge dessen von dem Popen dem Esthländischen Gouverneur zur Schlichtung unterbreitet. Das Gutachten des Gouverneurs fiel — wie es nicht anders zu erwarten war — übereinstimmend mit dem Preisangebot des Popen aus, und seine Verfügung lautete, daß die zuständige Behörde die Enteignung gegen die lutherischen Landwirthe durchführen solle. (!!)

Frankreich.

* Durch den Tod Boulangers, der gestern telegraphisch aus Brüssel gemeldet wurde, werden die politischen und die Parteiverhältnisse in Frankreich durchaus nicht berührt. Der Boulangismus, von Hause aus eine auf persönlicher Selbstsucht des Exministers begründete Partei, ist längst an seiner Lächerlichkeit zu Grunde gegangen. Boulanger selbst war, ehe er sich eine Revolverkugel auf dem Grabe der Madame Bonnemain durch den Kopf jagte — übrigens die gescheidteste Handlung, die er je vollbrachte — längst ein politisch todter Mann.

* **Paris,** 27. Sept. Heute vor hundert Jahren hat Frankreich den Juden die vollständige Emanzipation bewilligt und sie als erster aller Staaten den andern Bürgern in jeder Beziehung gleichgestellt. Fast alle Blätter besprechen heute ausführlich diesen Gedächtnißtag und heben hervor, daß auch die Juden in den anderen Staaten ihre spätere Befreiung dem von Frankreich gegebenen Beispiel zu danken haben. Das Urtheil, das bei dieser Gelegenheit über die Juden gefällt wird, lautet nicht sehr übereinstimmend, und während die einen sich zu der damals ergriffenen Maßregel bedingungslos beglückwünschen und ihre

---

Die Polizeiverhältnisse in Rußland.

Dem „Hamb. Corresp." wird aus Moskau geschrieben: Vor einigen Tagen ist in den „Moskowski Wedemosti" (Mosk. Nachrichten) ein Artikel über die Zustände in der russischen Sicherheitspolizei erschienen, der gewaltiges und begreifliches Aufsehen erregt hat; diese sentationelle Wirkung des Artikels beruht weniger auf seinem sachlichen Inhalt — die mitgetheilten Thatsachen sind den Russen zur Genüge bekannt — als darauf, daß dergleichen überhaupt veröffentlicht werden durfte. Entweder liegt hier ein Versehen des Censors vor, dem die Sühne folgen wird, oder man gestattet eine Preßfreiheit bei der Besprechung öffentlicher Zustände, die bisher unbekannt gewesen ist. Ich bin geneigt, das Erstere anzunehmen; aber wie dem auch sei, der Artikel ist sehr interessant und enthält für deutsche Leser so viel Neues, daß ich ihn in der Uebersetzung wortgetreu wiedergebe. Die satyrische Form ist sehr hübsch, der Beginn geradezu beißend; daß die einleitende, in ihrer Nutzanwendung sehr durchsichtige Anekdote durchgehen konnte, hat hier die allergrößte Ueberraschung verursacht.

Der Inhalt des Artikels ist von Anfang bis Ende begründet. Das Thema der Bestechlichkeit der russischen Polizei ist unerschöpflich. Der Grundfehler liegt in der spottschlechten Bezahlung aller Beamten, namentlich der unteren und mittleren Grade. Ein Beamter, der 1000 Rubel Gehalt hat, muß nach seiner ganzen Stellung einen Aufwand treiben, der ihm jährlich 5000 bis 6000 Rubel kostet. Woher die Differenz in der Einnahme decken? Es kann dies nur durch Bestechungen geschehen. Das ist so bekannt, daß Niemand etwas darin findet.

Es sei nur noch bemerkt, daß die Sicherheitspolizei — die politische oder Geheimpolizei bildet eine Abtheilung für sich — in folgende Kategorien zerfällt. Die untersten Polizeiorgane, unseren Konstablern oder Schutzleuten entsprechend, sind die Gorodowois; über ihnen steht der Pristaw, unser Bezirkskommissar oder Polizeilieutenant; im Range steht diesem der Akalodschni gleich, welcher der Exekutivbeamte für alle gerichtlichen Urtheile ist. Der Polizeimeister ist der Leiter in kleineren und mittleren Städten, in großen steht über ihm noch der Oberpolizeimeister.

Nach diesen Vorbemerkungen möge der erwähnte Artikel folgen.

Unsere Polizei.

Ich las einmal folgende Anekdote:

„Alexander von Macedonien kam einst in ein Land, dessen Gesetze ihn in die größte Verwunderung versetzten. Es kamen zwei Bewohner zum dortigen Könige mit der Bitte, ihren Streit zu schlichten. Der Erste sagte aus, daß er vom Zweiten ein Stück Land zum Bau eines Hauses gekauft hätte und daß er bei dessen Bearbeitung einen Schatz gefunden habe, den er dem früheren Besitzer des Landes zurückgeben wollte, da er nicht den Schatz, sondern nur das Land gekauft habe. Der Zweite erwiderte darauf, daß er den Platz mit Allem, was sich darauf befinde, verkauft hätte. Der König wandte sich nun zu dem Ersten mit der Frage:

Hast Du eine ledige Tochter?

Ja, antwortete der Kläger.

Hast Du einen unverheiratheten Sohn? fragte darauf der König den Anderen.

Ja, sagte dieser.

Gut, erwiderte dann der König; lasset die Kinder heirathen und gebet ihnen den Schatz als Morgengabe.

Alexander war über diese Entscheidung sehr verwundert.

Habe ich denn schlecht gerichtet? fragte der König. Wie sollte ich es denn nach Deiner Meinung machen?

Bei uns, erwiderte Alexander, würde man sowohl den Kläger als den Angeklagten dafür schuldig befunden haben, daß sie den Schatz nicht sofort dem Satrapen abgeliefert haben, der ihn für sich behalten hätte.

Der König dachte nach und fragte dann:

Habt Ihr auch Regen?

— Ja. —

Und leuchtet bei Euch die Sonne?

Natürlich!

Ist bei Euch Vieh auf der Weide?

Ja. —

Ich meine, sagte dann der König mit Bestimmtheit, daß die Menschen bei euch weder den Regen noch die Sonne verdienen und daß diese Gaben vom Himmel nur für euer Vieh gesandt werden!" —

Diese Anekdote kam mir in Erinnerung bei Gelegenheit folgenden Gespräches, welches ich mit einem achtbaren Kaufmann hatte, der soeben aus Nischny nach Moskau gekommen war:

„Sie haben über unsern General Baranow (der Generalgouverneur von Nischny Nowgorod ist gemeint) ganz richtig geurtheilt", sagte er, „seitdem er bei uns ist, athmeten wir wieder auf. Es ist doch eine bekannte Sache, daß alle Unordnungen in der Stadt und deren Umgegend nur von Bestechungen herrühren. Die Polizei zieht, um es Ihnen aufrichtig zu sagen, von Lebenden und Todten und läßt Einen nichts anfangen, sondern drückt sich nur so um ihre Pflicht herum, Ich will garnicht von allerlei Restaurants, Besitzern von Gasthäusern oder Nummern (Chambres garnies) sprechen; ein Jeder, angefangen vom einfachen Iswostschik, den der Gorodowoi drückt, bis zu den Hausbesitzern ist bei der Polizei sozusagen in Gefangenschaft. Versuchen Sie es einmal zu vergessen, der Polizei die üblichen Feiertagsgratifikationen zu Ostern oder zu Weihnachten zu schicken, dann werden Sie es genau erfassen, was die Polizei zu bedeuten hat. Und auch diese Gratifikationen muß man mit Bedacht senden: — den Pristaw darf man nicht vergessen, den Gehilfen, den Schriftführer, den Paßausfertiger, den Akalodschni, den Gorodowoi und die Straßenwächter. — Man kann bestimmt sagen, daß es keinen Hausbesitzer giebt, bei dem diese Gratifikationen nicht in hohem Betrage im Ausgabenregister stehen. — Fragen Sie einmal einen Hausbesitzer, Kaufmann oder sonstigen Industriellen: Wie groß ist Ihr Einkommen und welche Ausgaben haben Sie? und man wird Ihnen bei Aufgabe der letzteren unbedingt sagen: „der Polizei so und soviel". Und das sagt man so kaltblütig, als ob es einmal so sein muß. — Was man auch anfangen wolle, überall muß man zahlen; will man bauen, so heißt es: gieb her, — ein Magazin eröffnen, — gieb her; — braucht man irgend eine Auskunft, — wieder gieb her; zahle dafür, daß man nicht zu Dir komme, zahle dafür, daß man Dich nicht hereinfallen lasse; mit einem Wort: zahle für Alles! — Doch dieses sage ich ja nur von einem gewöhnlichen Einwohner, der nach den Gesetzen lebt, nichts Schlechtes thun will, sondern arbeitet und redlich sein Brot verdient. — Aber sehen Sie einmal hin, wie es dem geht, der nur ein einigermaßen gewagtes Geschäft betreibt. Man sagt von dem, daß er ein Blutsauger und Dieb ist und daß er viel verdient, aber wenn man die Sache genau ansieht, so ist es ganz anders, denn die Bestechungen kosten den ganzen Verdienst. — Das sind die Milchkühe der Polizei und die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Solche Leute sind natürlich nicht zu bedauern, einem Dieb ist die Qual schon ganz recht, aber man soll nicht vergessen daß sie nur deshalb stehlen, weil man ihnen dazu Gelegenheit giebt. Ich spreche von allerlei Inhabern von Belustigungsorten, Versatzhäusern, von Läden, in denen gestohlene Sachen aufgekauft werden und von Spelunken, in denen sich allerlei Gesindel aufhält. Glauben Sie denn, daß die Obrigkeit ein kleines Kind ist und nicht weiß, was dort gethan und womit dort gehandelt wird? Ich sage mehr: Alle Diebstähle finden nur deshalb statt, weil der Dieb genau weiß, wo er eine gestohlene Sache gefahrlos unterbringen kann. Und es kommt schließlich so heraus: ein Dieb stiehlt, wollen wir sagen, einen Pelz und trägt denselben zum Verkauf, dort giebt man ihm für eine Sache, die einen Rubel werth ist, nur zehn Kopeken. — Alle schreien: hier sitzt das Uebel, hier der Dieb, dort der Hehler! Aber wer läßt sich die heißen Kastanien aus dem Feuer holen? Die russische Polizei, welcher die Hehlerei einen Tribut zahlen muß.

Daher ist es ja ganz verständlich, weßhalb in den Städten und Ortschaften Unordnungen bestehen: wann soll eigentlich die Polizei nach der Ordnung sehen? Sie hat genug damit zu thun, um ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, und was für eine Ordnung kann denn da sein, wenn die Diebe und die Hehler sozusagen die Agenten der Polizei sind. Und so dreht sich das Rad; bekommt man denn einen Bescheid bei der Polizei ohne Bestechungen? Zahle, zahle und zahle Jedem!

Da kommt es denn öfters vor, daß ein Mann, der beinahe im Range eines Generals steht, seine Pension bereits ausgedient hat und dem schon längst ein höherer Posten angetragen worden ist, immer noch Pristaw oder Isprownik ist und dabei ganz offen sagt: „Wozu soll ich den höheren Posten annehmen? Ich bekomme hier mehr als anderswo ein Gouverneur."

Auch vor dem General Baranow haben wir ehrliche Leute gehabt und überall giebt es solche, doch es ist einmal ein solches System eingeführt, daß ein Jeder, angefangen vom letzten Gorodowoi nur nimmt, wenn man nicht freiwillig giebt.

Sehen Sie einmal einen Polizisten bei der „Ausübung seiner Amtspflicht" an! Er kümmert sich sehr wenig um die Sache, plappert nur etwas und hält die Hand hin zum Empfang einer Bestechung; sobald ihm etwas in die Hand gedrückt ist, verklärt sich sein Gesicht, die Sache wird schnell erledigt und der Mann geht weiter. — Bei uns in Nischny hat das jetzt ein Ende genommen; „der General liebt das nicht", sagt der Beamte, vielleicht mit Bedauern, aber er nimmt nicht, denn er hat Furcht, weil er genau weiß, daß der General dies erfahren wird, und dann wäre es für ihn besser, überhaupt die Welt nicht erblickt zu haben. Alles kann er verzeihen, aber für Bestechungen kennt er keine Gnade.

Nun sagen Sie mir, fragte ich — wie hat es General Baranow zu einer solchen Sicherheit gebracht, daß er Alles bestimmt erfährt? Mir scheint das am allerschwersten zu sein.

Aber mein Lieber! Ist es denn möglich nicht zu wissen und nicht zu sehen, wenn irgend ein Pristaw bei fünfzehnhundert Rubel Gehalt für die Wohnung fünftausend Rubel zahlt (und dies auch nur „durch gute Bekanntschaft"), selbst und mit seiner Familie auf Gummirädern fährt und sie so gekleidet sind, daß ein Anzug den Jahresgehalt kostet? — So stirbt denn der Mann als Pristaw und hinterläßt beinahe eine halbe Million, die er durch „redliche Arbeit" verdient hat!"

Folgen als nach allen Seiten segensreich bezeichnen, machen andere doch starke Einschränkungen. Die ersteren führen mit Recht aus, daß die Juden-Emanzipation in keinem Lande so vollständig durchgeführt worden ist als hier, und sie heben hervor, daß das Judenthum dem französischen Staate höchst verdienstvolle Männer geliefert hat auf den Gebieten der Wissenschaft, der Industrie, der Politik und auch des Krieges. Von der anderen Seite wird das nicht in Abrede gestellt, aber es wird dagegen eingewandt, daß die Juden einen mit ihrer Zahl in größtem Mißverhältniß stehenden Einfluß ausüben und auf vielen Gebieten geradezu die Herrschaft an sich gerissen hätten. Vor 1791 waren die Juden — so schreibt der „Figaro" — „nichts und sogar weniger als nichts". Heute dagegen wären sie nach dem genannten Blatt „alles oder doch fast alles". Darin liegt nun ebenso eine Uebertretung als in denjenigen Artikeln, welche die Behauptung aufstellen, daß alles, was die Einwirkung der Juden in Frankreich geschaffen habe, ausnahmlos für Frankreich zum Segen ausgefallen sei. Immerhin ist festzustellen, daß der Antisemitismus in Frankreich trotz aller Drummondschen Bestrebungen weit weniger Bedeutung und Ausdehnung gewonnen hat als in Deutschland, was zum Theil an der geringen Anzahl von Juden liegen dürfte, die sich in Frankreich aufhalten. Man hätte meinen sollen, daß sie gerade das Land mit Vorliebe aufgesucht haben müßten, das ihnen zuerst die Freiheit bot, und man sieht nicht ohne Erstaunen, daß ihre Zahl in Frankreich nach den letzten amtlichen Angaben nicht mehr als 67 850 beträgt.

Luxemburg.

* **Luxemburg,** 28. Sept. Auch das Großherzogthum Luxemburg besitzt zur Zeit wie seine Nachbarländer Belgien und Holland eine Wahlreformfrage, welche das politische Interesse der Bevölkerung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Das gegenwärtig luxemburgische Wahlsystem beruht auf dem Wahlzensus und räumt bloß denjenigen Staatsbürgern das Wahlrecht ein, welche mindestens 20—30 Francs jährlicher Staatssteuer entrichten, je nachdem es sich um das Gemeinde- oder das Kammerwahlrecht handelt. Dieses Wahlsystem wird allenthalben als veraltet empfunden und mehrere den verschiedenen Parteien angehörige Abgeordnete beabsichtigen in der nächsten Kammersession einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen der Wahlzensus auf 10 Frcs. herabgesetzt werden soll. Da auch die Regierung damit einverstanden ist, so glaubt man, daß sich ein Widerstand gegen die Wahlreform in der Kammer nicht erheben wird.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 30. Sept. [Schwurgericht.] Gestern standen die Förster Genschorekschen Eheleute aus Monschnik unter der Anklage der Brandstiftung vor den Geschworenen. Dieselben verneinten die Schuldfragen, sodaß die Freisprechung erfolgte. — Heute Vormittag hatte sich Frau Gramse wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Sie wurde für schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. — Der Pächter Karasiewicz aus Tremessen, welcher wegen desselben Verbrechens angeklagt war, wurde, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, freigesprochen.

* **Thorn,** 29. Sept. [Zum Morde des Wächters Schulz.] Gestern wurde der Arbeiter Zirankowski aus Mocker als des Mordes an dem Wächter Schulz dringend verdächtig verhaftet. Der Ermordete wurde bereits am Sonntag Mittag gegen 1 Uhr angefallen und arg mißhandelt; er begab sich bald darauf zum Amtsvorsteher nach Mocker, um von dem Ueberfall Anzeige zu machen, traf diesen jedoch nicht anwesend. Kaum war Schulz auf seinen Posten zurückgekehrt, als er abermals angefallen und schließlich in den Grützmühlenteich geworfen wurde. Schulz hat ca. 8 Wunden am Hinterkopfe, sowie eine tiefe Wunde — anscheinend von einem Schuß herrührend — in der linken Hüfte. Bei der heute seitens der Polizei vorgenommenen Untersuchung des Grützmühlenteiches wurden ein Messer, ein Terzerol, eine Schachtel mit Patronen, eine Pfeife, ein Frauenkleid 2c. gefunden. Der Verhaftete soll theilweise des Mordes bereits überführt sein.

Allenstein, 28. Sept. Ein großer Falschmünzerprozeß ist in den letzten Tagen vor dem Schwurgericht in Allenstein verhandelt worden. Auf der Anklagebank saßen der Kaufmann Max Grand, früher in Friedrichshof, jetzt in Köln a. Rh., dessen ehemaliger Kommis Wolf Michalowski und der Wirth Martin Grabeck, russischer Unterthan. Alle drei standen unter der Anschuldigung des Münzverbrechens, und zwar wurde Grand bezichtigt, in den Jahren 1878 bis 1890 im In- und Auslande sich falsche Rubelscheine, also nachgemachtes Geld, verschafft und in den Verkehr gebracht zu haben; die beiden anderen wegen Beihilfe. Nicht weniger als 150 Zeugen waren zur Schuldüberführung geladen und wurden eidlich vernommen. Durch die Beweisaufnahme kamen Sachen ans Tageslicht, welche das lebhafteste Interesse zu erregen geeignet waren. Ein Berliner Geheimpolizist machte Mittheilungen über das Falschmünzer-Unwesen. In London und Paris sind besonders diese Werkstätten zu finden, aus denen das falsche Geld über Rotterdam und Amsterdam nach Rußland hinein durch eigens hierzu angestellte Agenten in den Verkehr gebracht wird. In Friedrichshof bei Berlin blühte der Handel mit diesen gefälschten Noten; der Name Grand war weit nach Rußland hinein bekannt; zu Grand kamen von der Grenze die Geldschmuggler, um dieses falsche Geld gegen echtes zu kaufen; Zeugen erklärten, daß sie für 100 Rubel echtes Geld 1000 falsche Rubelscheine erhalten hätten, ja daß diese Schema pfundweise zu bekommen gewesen wären, 1 Pfund Rubel gleich 25 Thlr. (!) Die Noten wurden sowohl in größeren Posten nach Rußland verkauft, wie auch im Einzelnen an russische und polnische Bauern abgegeben. Grabeck wurde häufig von den Bauern dazu benutzt, falsche Scheine gegen gutes Geld einzuwechseln, wofür er regelmäßig sein „Douceur" einstrich. Das war so reichlich, daß er in kurzer Zeit über 50 000 Mark erworben hatte. Wenn Grand nicht anwesend war, so unterhandelten die Käufer mit dessen Kommis Michalowski, der sich auf den Abschluß des Kaufes ein Aufgeld geben ließ. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen Grand auf 2 Jahre 6 Monate Gefängniß, und 1 Jahr Ehrverlust, gegen Michalowski und Grabeck auf je 6 Monate Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. Die beiden Letzteren haben 17 Monate in Untersuchung gesessen.

Lokales.

Posen, 1. Oktober.

* Die Hauslisten zum Adreßbuch für 1892 werden von Anfang nächster Woche ab ausgetragen werden. Wir wollen schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß es sich im eigenen Interesse des Publikums empfiehlt, die Eintragungen in die Listen recht genau und vollständig zu machen.

---

* **Eisenbahnräthe.** Die nächsten ordentlichen Sitzungen in Breslau und Berlin finden am 2. und 10. Dezember 1891 statt. Anträge für Breslau müssen bis zum 20., solche für Berlin bis zum 28. Oktober 1891 durch Mitglieder der Eisenbahnräthe gestellt werden. Vertreter der hiesigen Handelskammern sind in Berlin Herr Fabrikdirektor Nazary Kantorowicz, in Breslau die Herren Stadtrath Herz und Handelskammer-Sekretär Dr. Emminghaus.

* **Personalien.** Für den pensionirten Königlichen Kreisbau-Inspektor, Baurath Schönenberg ist vom 1. Oktober d. J. ab einstweilen der Königliche Regierungsbaumeister Wollenhaupt mit der Verwaltung der erledigten Kreisbauinspektorstelle in Lissa für die Kreise Fraustadt, Lissa und Schmiegel betraut worden.

* **Postalisches.** Die Bestellbeamten der Post sind von den Kaiserlichen Oberpostdirektionen in einer jüngst erlassenen Verordnung angewiesen worden, darauf zu achten, daß die Empfänger von Einschreibebriefen u. s. w. die zu leistenden Unterschriften recht deutlich und leserlich geben; sind die Namen durch sogenannte „kaufmännische Handschrift" oder Schnörkel im Namenszuge verstümmelt, so sind Seitens der Briefträger die Unterschriften nicht anzuerkennen und müssen daher noch einmal geleistet werden. Sollte sich der Adressat zu einer neuen Unterschrift nicht verstehen wollen, so ist demselben die Sendung nicht auszuhändigen.

* **Stadttheater.** Die neueste Novität von Julius Rosen „Barfüßige Fräulein", Lustspiel in 4 Akten, geht morgen, Freitag, zum ersten Male hier in Szene. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der besten Darsteller. Nach dem Erfolge des Lustspiels an anderen großen Bühnen läßt sich auch hier eine sehr beifällige Aufnahme desselben erwarten. Für Sonnabend ist die zweite Opernvorstellung angesetzt, Lortzings romantische Oper „Der Waffenschmied" und am Sonntag wird „Gasparone", für diese Saison neu einstudirt, zur Aufführung gelangen.

d. **Der Professor de Treverret** an der Universität zu Bordeaux besichtigte auf der Durchreise nach Warschau in diesen Tagen die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt; derselbe hat als französischer Kriegsgefangener vor 20 Jahren in unserer Stadt sich einige Monate aufgehalten.

* **Vereinigung von Gemeinde- und Gutsbezirken.** Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 30. August d. Js. ist die Vereinigung des im Kreise Obornik belegenen Gemeindebezirks Langgoslin mit dem selbständigen Gutsbezirke Langgoslin genehmigt worden.

* **Namensänderung.** Dem in kommunaler Beziehung zur Gemeinde Pustachowo, Kreis Gnesen gehörigen Vorwerke Gostombka ist mit Zustimmung des Besitzers der Name Wildschütz beigelegt worden.

* **Jagdkalender.** Im ganzen Monat Oktober haben nur Spießböcke, Schmalricken und Rehkälber, bis zum 15. Oktober weibliches Rehwild, weibliches Roth- und Damwild, sowie Wildkälber Schonzeit; alle anderen Wildarten dürfen gejagt werden.

d. **In das Gewerbegericht** ist an Stelle des Fleischermeisters Herrn Kunzmann, welcher die Wahl nicht angenommen hatte, als Beisitzer Herr Knapowski gewählt worden.

d. **Die Wahl des Kaufmanns Więckowski** zum Direktor der hiesigen polnischen Gewerbebank war von dem hiesigen Amtsgericht aus formellen Gründen für ungiltig erklärt worden. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde des Aufsichtsraths der genannten Bank hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, das hiesige Landgericht den obigen Beschluß des Amtsgerichts aufgehoben und die Eintragung des Namens des Herrn Więckowski als Direktors der genannten Bank in das Handelsregister angeordnet.

—e. **Jubiläumsfeier.** Am heutigen Tage feiert der hiesige Schutzmann Herr Wald sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am Vormittage versammelten sich der Inspektor, die Kommissare und eine Deputation der Schutzleute auf der Polizeidirektion, wo der Jubilar vom Herrn Polizeidirektor v. Nathusius beglückwünscht wurde. Derselbe sprach hierbei den Wunsch aus, es möchte dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange seines Amtes mit derselben Ausdauer und demselben Pflichteifer zu walten. Namens der Kommissare überreichte Herr Polizei-Inspektor Ventzki mit anerkennenden Worten dem Jubilar das Bildniß des Kaisers in prachtvollem Rahmen. Von den Schutzleuten wurde der Jubilar durch einen schönen Teppich und eine prachtvolle Hängelampe erfreut, welche der älteste Schutzmann, Herr Machemehl, überreichte. Mittags erschien eine Deputation von Bürgern aus dem 4. Polizei-Revier, welche eine Adresse mit 90 Unterschriften überreichte, in welcher dem Jubilar für sein freundliches und jederzeit zuvorkommendes Wesen der Bürgerschaft gegenüber der Dank ausgesprochen wird. Nachmittags vereinigte sich eine Anzahl Bürger mit dem Jubilar im Zoologischen Garten, wo man bei launigen Reden in festlicher Stimmung bis zur Dunkelheit verweilte.

* **Verpflegungs-Zuschüsse.** Die für das 4. Vierteljahr 1891 bewilligten Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte im Bereiche des V. Armeekorps für Freistadt i. Schl. 13, Glogau 17, Görlitz 14, Hirschberg 16, Jauer 17, Kosten 12, Krotoschin 15, Lauban 13, Liegnitz 15, Lissa in Posen 14, Lüben 15, Militsch 16, Muskau, Neutomischel und Ostrowo 15, Posen 14, Rawitsch 15, Sagan 14, Samter 13, Schrimm 14, Schroda und Sprottau 15 Pf.

—n. **Kein Stiftungsfest.** Der Posener Lehrer-Gesangverein hat in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung den gewiß zeitgemäßen Beschluß gefaßt, in Anbetracht der Theuerung der Lebensbedürfnisse und der dadurch wesentlich erschwerten Lebenshaltung im kommenden Winter das übliche Stiftungsfest ausfallen zu lassen.

* **In dem Violininstitut von Edwin Jahnke,** St. Martin Nr. 13 beginnen jetzt neue Kurse. Herr Jahnke, dessen Institut seit 6 Jahren besteht, ist dem hiesigen Publikum durch seine häufige Mitwirkung in Wohlthätigkeitskonzerten als tüchtiger Geiger bereits bekannt geworden und hat sich auch als Lehrer bestens bewährt.

d. **Der polnische Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend** in Oberschlesien hat am 27. v. M. seine erste Vorstandssitzung abgehalten, in welcher der erste Antrag auf Unterstützung, welcher aus der Gegend von Oppeln eingegangen war, erledigt wurde. Wie der Vorstand des Vereins mittheilt, verfügt derselbe über eine verhältnißmäßig bedeutende Geldsumme.

d. **Die Bank Kwilecki, Potocki & Co.** hielt heute Vormittags im Hotel de France unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Dr. v. Szuldrzynski, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Dem von dem Direktor v. Lyskowski vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Umsatz 55 876 540 Mark betragen hat. Mit der Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. erklärte sich gemäß dem Antrage der Direktion die Versammlung einverstanden.

d. **Die Redaktion des „Goniec Wielkopolski"** hat aus den von ihr zur Unterstützung der polnisch-nationalen Bühne gesammelten Fonds 2 Prämien, zu 150 und zu 100 M., für ein polnisches Volksstück aus dem großpolnischen Leben ausgesetzt, in welchem die nationalen Fehler, insbesondere die Trunksucht, das Kartenspielen 2c. gegeißelt werden; die Manuskripte sind bis zum 31. Dezember d. J. einzusenden. Das prämiirte Stück wird in den Besitz des „Goniec Wielk." übergehen, welcher dasselbe drucken lassen und Liebhabertheatern unentgeltlich überweisen wird 2c. Ferner wird der „Goniec Wielk." aus demselben Fonds eine Theater-Bibliothek anlegen, welcher er später der von ihm zu gründenden großpolnischen dramatischen Gesellschaft überweisen wird. Diese Mittheilungen entnehmen wir dem „Goniec" selbst.

—e. **Das Fortbildungsschulwesen.** Mit dem 1. Oktober treten auch die Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes über das Fortbildungsschulwesen in Kraft. Von diesem Termin ab kann durch Ortsstatut Besuch und Disziplin des Fortbildungsunterrichts mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen erzwungen werden.

r. **Die Getreidepreise** sind an der Berliner Getreidebörse während des verflossenen Monats folgendermaßen herabgegangen. Weizen wurde am 1. September mit 230—240 M., am 30. September mit 220—234 M., Roggen am 1. September mit 228—242 M., am 30. Sept. mit 210—230 M. notirt. Am höchsten waren die Getreidepreise nach der Ankündigung des Verbots der russischen Roggenausfuhr; am 22. August betrug an der Berliner Börse der Preis des Weizens 240—252 M., am 17. August der Preis des Roggens 240—261 M. Der Weizen ist also seit diesen höchsten Preisen herabgegangen um ca. 20 M., der Roggen um ca. 30 M.

br. **Zum Umzug.** Der Vierteljahrswechsel macht sich heute, am 1. Oktober, auch wieder in allen Theilen unserer Stadt recht bemerkbar. Stellenweise ist in den engeren Straßen und Gassen der Verkehr für die Passanten recht beengt und nur mit Mühe kann man sich auf dem Trottoir zwischen den dort während des Ein- und Ausladens vorübergehend aufgestellten Möbeln und anderen Habseligkeiten hindurchdrängen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir zugleich alle diejenigen unserer Leser, welche heute ihre Wohnung wechseln, daran erinnern, nicht zu unterlassen, diesen Wohnungswechsel bei dem betreffenden Feuer-Versicherungs-Agenten, bei dem ein Jeder sein Mobiliar versichert hat, anzumelden.

d. **Die Omnibusse zwischen Posen und Jersitz** haben heute zum ersten Mal ihre Fahrten begonnen. Der „Orendownik" meint, dieselben dienten wohl nur zur Bequemlichkeit des deutschen Publikums, da auf ihren nur deutsche Aufschriften vorhanden seien.

—e. **Auf den Wochenmärkten** bieten so oft Kinder ihre Dienste den Hausfrauen an, um die eingekauften Waaren für eine kleine Entschädigung nach Hause tragen zu helfen. Oft wird diese angebotene Hilfe gern angenommen, doch ist es gut, diese freiwilligen Helfer vor Augen zu behalten, sie verschwinden sonst leicht sammt der Waare auf Nimmerwiedersehen. So hatte gestern eine Wittwe auf dem Sapiehaplatze ein Netz mit Grünzeug im Werthe von 3 Mark einem ungefähr 10 Jahre alten Burschen zum Nachhausetragen übergeben. Im Gewühl der Menschen ist der Bursche mit dem Grünzeug verschwunden. Den sofort angestellten Recherchen gelang es, die Wohnung des Knaben ausfindig zu machen und nimmt man an, daß die Mutter ihn zu dieser Handlungsweise angestiftet habe.

br. **Kirchhofsdiebe** haben in der vergangenen Nacht auf dem Kirchhofe der evangelischen Kreuzgemeinde vor dem Ritterthore wieder ihr Unwesen getrieben, die letzten Rosen abgeschnitten und die Lebensbäume einer nicht geringen Zahl von Zweigen beraubt. Angesichts der in letzter Zeit auf diesem Kirchhofe wiederholt vorgekommenen Diebstähle wäre es gewiß wünschenswerth, ebenso wie auf den anderen Kirchhöfen auch hier eine Wächterwohnung zu erbauen, um dadurch dem Kirchhofe auch während der Nachtzeit wenigstens einigermaßen Schutz zu gewähren, zumal da gerade in jener Gegend sich stets viel Gesindel herumtreibt.

—e. **Auf der Eichwaldstraße** haben wiederholt Diebe den dortigen Besitzern ungebetene Besuche abgestattet, ohne daß es gelungen wäre, ihrer habhaft zu werden. So sind gestern wiederum auf der Eichwaldstraße 10 vom Teiche hinter dem Grundstück drei Enten von unbekannten Personen gestohlen worden.

—e. **Auf dem Königsplatz** sowohl wie auf den umliegenden Straßen herrscht des Abends gegenwärtig ein unheimliches Dunkel. Der sonst so angenehme Aufenthalt am Tage wird deshalb Abends weniger gemüthlich. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird jetzt je ein Gaskandelaber Königsplatz 2 und Ecke Theaterstraße und Königsplatz aufgestellt.

br. **Auf dem Grolmanplatze** hat heute Herr Wagenknecht aus Hamburg den Anfang mit dem Aufbau seines Dampfkaroussels gemacht, welchem er den recht bezeichnenden Namen „Bergthalbahn" beigelegt hat. Zur Freude besonders unserer Jugend können wir mittheilen, daß die Eröffnung der Dampf-Bergthalbahn vielleicht schon am Sonnabend in Aussicht steht.

br. **Ein Auflauf** entstand heute etwa um 1/2 12 Uhr Mittags auf dem Wilhelmsplatze dadurch, daß ein ungefähr 12 Jahre altes Mädchen sich in Folge eigener Unvorsichtigkeit eine Häkelnadel in das Bein unterhalb der Kniescheibe gestoßen hatte. Ihr Schmerzensjammern lockte eine ganze Anzahl Personen herbei, von denen eine dem Kinde die Nadel wieder herauszog und das Blut stillte.

—e. **Nach dem Aufbewahrungsort geschafft** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Handwagen, welche herrenlos umherstanden. Die Sorglosigkeit, mit welcher die betreffenden Besitzer ihre Wagen auf den Straßen stehen lassen und währenddem in den anliegenden Destillationen sich in längeren Unterhaltungen vertiefen, kann nur durch Ordnungsstrafen gesühnt werden.

—e. **Sistirt** wurde gestern Mittag ein Drehorgelspieler, welcher ohne polizeiliche Erlaubniß in der Wronkerstraße spielte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. Oktob. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Mordprozeß Heinze ist vorläufig vertagt worden, weil der Schuhmacher Just in Chicago inzwischen vernommen werden soll. Angeklagter Heinze verlangte die Ladung desselben, weil dieser die Mörder Brauns nennen und bekunden werde, daß Heinze und Frau nicht darunter sind.

Reichenberg, 1. Okt. Heute Nacht wurden auf der Reiseroute des österreichischen Hofzuges in Rosenthal bei der Bahnübersetzung an beiderseitigen Widerlagern durch Sprengschüsse Oeffnungen meterbreit und halben Meter tief ausgesprengt. Die Beschädigungen wurden sofort ausgebessert, so daß der Hofzug heute ungehindert passirte. Die Oeffnungen sind durch Explosion zweier kleiner Bomben veranlaßt worden, die Thäter sind aber unbekannt. Die „Wiener Freie Presse" glaubt an eine nicht mit Politik zusammenhängendes Bubenstück.

Rom, 1. Okt. In der gestrigen Versammlung von Mitgliedern des katholischen Jugendvereins theilte der Präsident des Schweizer Studentenvereins, Montenach, mit, der Papst sende der Versammlung seinen Segen. Die Pilger seien zunächst gekommen, um den heiligen Alois Gonsaga zu verehren und dann um dem Papste die durch Giordano Brunos Verherrlichung angethane Beleidigung gut zu machen; im gegebenen Augenblick seien alle zur Wiederherstellung der rechten Kirche bereit. Nava-Mailand trat gleichzeitig für die Unabhängigkeit der Kirche und des Papstes und für die Aussöhnung des Vatikans mit Italien ein. Die Prinzen Löwenstein und Lichtenstein brachten Grüße der deutschen und österreichischen katholischen Jugend. Dann wurde beschlossen, daß der Verband aller katholischen Jugendvereine seinen Sitz in Rom haben solle. Schließlich empfahl der Vorsitzende Montenach die Errichtung eines internationalen Stiftshauses in Rom.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut

Sally Brasch u. Frau Hedwig,
geb. **Badt.** 13865
Breslau, den 29. Sept. 1891.

Am 1. d. M. starb nach schweren Leiden meine liebe Tochter **Bertha Danilowski** geb. **Schuster**. Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
Wwe. Schuster nebst Kind und Geschwister.
Beerdigung findet Sonntag, Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Halbdorfkirchhofes aus statt. 13885

Nach langen schweren Leiden verschied gestern Abend unser innigst geliebter, herzensguter

Fritz,

im Alter von fast 11 Jahren.
Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige die tiefbetrübten Eltern.
Posen, 1. Oktober 1891.
Siegfried Kantorowicz u. Frau, **Regina** geb. **Schoenlank.**
Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Oktober, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Kanonenplatz 7, aus statt. 13883

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Täubner in Bompen mit Rittergutsbes., Lieut. d. Ref. Hans Junge in Wildenau. Frl. Maria Jescheck in Schmolz mit Lieut. d. Ref. Emil Barthel in Stöschwitz. Frl. Sophie Jenny in Dresden mit Rittm. Hans Frhrn. v. Wilkau in Großenhain. Frl. M. Föhring mit Dr. jur. A. Schön in Hamburg. Frl. Martha Steiner in Leipzig mit Rechtsanwalt Dr. Fritz Lehmann in Halle.
Verehelicht: Premier-Lieut. Kurt Rogalla v. Bieberstein in Striegau mit Frl. Clementine Morawe in Breslau. Prem.-Lt. Gandtner in Sagan mit Frl. H. Gerber in Hannover. Dr. med. Gustav Kind mit Frl. Adele Wagner in Leipzig. Dr. med. Wilhelm Rath mit Frl. Jenny Hanel in Hannover. Dr. Arthur Looß mit Frl. Elise Lohse in Leipzig.
Geboren. Ein Sohn: Hauptmann K. Wachsmuth in Hannover. Rechtsanwalt Cramer in Emden. Prem.-Lieut. Eberhard I. in Grottkau. Hrn. Gustav Greier in Berlin.
Eine Tochter: Herrn T. E. Biesold in Berlin. Amtsrichter Dr. Reppchen in Oberwiesenthal.
Gestorben: Steuer-Inspektor Georg Plaß in Giffhorn. Apotheker Theodor Klie in Hamburg. Rentier H. Studt in Berlin. Frau Polizei-Lieut. Sophie Heck in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 2. Oktober 1891:
Zum ersten Male:
Novität! Novität!
Barfüßige Fräulein.
Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.
Sonnabend, den 3. Oktober 1891:
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
13871 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

Schilling-Schieß-Verein.
Sonntag, den 4. Oktober cr.
13868 früh:
Gänse-Ausschießen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Clotilde Kleeberg
Pianistin
Concert im Lambert'schen Saal
Dienstag, den 27. Oktober, Abends 7½ Uhr.
Billete zu numerirten Plätzen à **3 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.** 13853

Lambert's Saal.
Heute Freitag, den 2. Oktober und folgende Tage:
Humoristische Abende
der bestens bekannten
Leipziger Quartett- und Concertsänger
Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Mühlbach, Renné und Löwel.
Gastspiel des vorzüglichen Damendarstellers **Alexander Hohenberg.**
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben in den Cigarren-Geschäften der Herren **Lindau & Winterfeld** und **Schubert.** 13719

Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.
Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr. Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr Direktor **Dr. Bonstedt** in **Jenkau.**
Danzig, Ende September 1891. 13846
Direktorium der von Conradi'schen Stiftung.

Den geschätzten Interessenten zur gefl. Nachricht, daß ich die
General-Agentur der „Victoria"
nach **Wienerstraße Nr. 2**
verlegt habe.
Julius Breite,
13878 **General-Bevollmächtigter.**

Mein Comtoir befindet sich von heute
Wilhelmstraße 28, I. Etage.
13901 **Herrmann Elkeles,**
Getreide-, Produkten-, Kartoffel- und Saatengeschäft.
Vertreter der Norddeutschen Kartoffelmehl-Fabrik in Cüstrin.

Unser
Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Magazin
bleibt der hohen Festtage wegen Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. d. Mts. geschlossen. 13892
Philipp Koenigsberger & Co.,
Wilhelmstraße Nr. 25,
vis-à-vis der **Beely'schen Konditorei.**

Tapeten
Saison-Ausverkauf.
Um mit den diesjährigen Mustern zu räumen, verkaufe ich dieselben zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** vollständig aus.
Reste für kleinere Zimmer zu **Spottpreisen.**
13656 **Wilhelm Rosenthal,**
Neuestrasse 11, (Markt-Ecke) parterre und I. Etage.
Am 3. u. 4. cr. bleibt mein Geschäft, Feiertage halber, geschlossen.

Ziehung schon am 2. November und folgende Tage!
Grosse Geld-Lotterie
der
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von 11483
100,000 Mark.
50,000 Mark.
Ganze Original-**Loose** à **5** Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.)
versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

In Folge vollständiger Auflösung des großen, auf das Reichste assortirten Waarenlagers der altrenommirten Firma
Robert Schmidt vorm. Anton Schmidt,
Markt 63,
Grosser Ausverkauf
sämmtlicher Artikel.
Ich mache besonders aufmerksam auf mein Lager gediegener Qualitäten **Leinen, Hemdentuche, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Züchen, fertiger Leib- und Bettwäsche, Bettfedern und Daunen.** 13799
Vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Aussteuern.
Gardinen, in allen Preislagen, von 3 M. p. Fenster aufwärts, reich sortirt.
Teppiche, darunter ein reicher Posten **Smyrna-Salon,** zu 66 M. das Stück.
Möbelstoffe, Schlafdecken, Reisedecken, Schirme.
Confection, Jacquettes, Capes, Paletots, Abendmäntel, große Auswahl,
Kleiderstoffe, die **größten Neuheiten** der Saison in Wolle und Seide, schwarze reinseidene Qualitäten **von 2 M. per Meter aufwärts.**
Sämmtliche Waaren im Preise reducirt, ohne Rücksicht auf ihren thatsächlichen Werth.
Kein altes Lager — gediegene reelle Auswahl!
Verkauf nur gegen Baar.

Das Wintersemester der unter staatl. Aufsicht u. Verwaltung stehenden
Gewerblichen Lehranstalt Frauenschutz mit Seminar
beginnt Anfang Oktober d. J. und umfaßt folgende Unterrichtsfächer
Kl. I Hand- und Kunstarbeiten, Freihandzeichnen. 13803
Kl. II Schneidern, Putz, Nähmaschine, Freihandzeichnen.
Kl. III Wäschenähen, Plätten, Nähmaschine, Freihandzeichnen,
ferner neu eingeführt: **Malkurse (in Porzellan, Oel, Aquarell.)**
Die Direktion Martinstr. 6, II nimmt tägl. Vorm. Anmeld. entgegen.
Im verflossenen Schuljahre wurde die Anstalt von 241 Schül. besucht.

Mädchen-Fortbildungsschule,
Posen, Martinstraße 6 II.
Das Wintersemester beginnt Anfang Oktober und umfaßt folgende Kurse. Klasse III. Hand- und Maschinennähen, Wäsche, Plätten, Freihandzeichnen. Kl. II. Schneidern, Putz, Nähmaschinen, Freihandzeichnen. Klasse I. Handarbeit, Freihandzeichnen, für alle desgl. Buchführung, Briefschreibestunden. Dauer je eines Kursus 6 Monate. Aufnahmen können nur in beschränkter Zahl stattfinden. Magistratsstellen keine frei. Frequenz in dieser Abtheilung seit April 94 Schül. 13804

Institut für Violinspiel
St. Martinstr. 13, II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12 bis 2 Uhr. 13790
Edwin Jahnke.

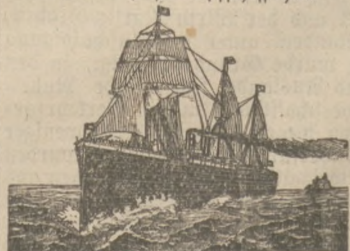
Plaesterer's Tanz-Kurse
in **Posen** beginnen
Sonnabend, d. 10. Okt. cr.
Aufnahme von **Sonntag, den 4. Oktober** ab, jeden Vormittag von 11—12 und Nachmittags von 3½—4½ Uhr in meinem Institut, Lindenstr. 9, S. rechts part.
Balletmeister Plæsterer.

Ein oder zwei **Gymnasiasten** finden billige **Pension** und kommen unter Aufsicht eines Obersekundaners. Anfragen unter **A. B. 75** der Zeitung. 13882

Zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderoben in sauberer Ausführung empfiehlt sich
13887 **Elise Hoffmann,** Naumannstraße 3, v. l.

Ich wohne jetzt 13430
Wilhelmstraße 7, I.
(im Appel'schen Hause).
Dr. Landsberger.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.
Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Ed. Bote & G. Bock
empfehlen ihre bis auf die Neuzeit ergänzte
Musikalien-Leihanstalt.
Abonnements können **täglich** begonnen werden. 13857
Bedingungen werden auf Wunsch **kostenfrei** übersandt.
Ed. Bote & G. Bock,
Musikalienhandl. u. Buchhandl., **Posen, Wilhelmstr. 23.**

Mein Geschäftslokal
befindet sich von jetzt ab
Breslauerstraße Nr 4, I Tr.
im Hause der Weinhandlung von **S. Buczkowski.** 13897
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt Breitestr. 17, Eingang Gr. Gerberstr. 13854
Dr. med. David.
Sprechzeit: 8—9, 12—1, 3—5 Uhr.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, den 2. Oktober, Abends 5¾ Uhr, Festgottesdienst und **Predigt.**
Sonnabend, den 3. Oktober, Morgens 7½ Uhr, Festgottesdienst; **Predigt 9¼ Uhr.**
Sonnabend, den 3. Oktober Abends 6 Uhr, Festgottesdienst.
Sonntag, den 4. Oktober, Morgens 7½ Uhr, Festgottesdienst.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Humanität-Vereins.
Freitag, den 2. Okt. c., Abends 5¾ Uhr **Festgottesdienst** und **Predigt.**
Sonnabend, den 3. Oktober c., früh 6½ Uhr **Festgottesdienst.**
Sonnabend, den 3. Oktober c., Abends 6 Uhr **Festgottesdienst.**
Sonntag, den 4. Oktober c. früh 6½ Uhr **Festgottesdienst.**

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.
Freitag, den 2. Oktober c., Abends 5½ Uhr Festgottesdienst und Predigt. 13863
Sonnabend, den 3. Oktober c., früh 6½ Uhr Festgottesdienst, Abends 5¾ Uhr Festgottesdienst.
Sonntag, den 4. Oktober c., früh 6½ Uhr Festgottesdienst.

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Beginn des Festgottesdienstes: Freitag, d. 2. d. Abends 5½ Uhr, Sonnabend, d. 3. d. Morg. 6 Uhr und Abends 6¼ Uhr, Sonntag, d. 4. d. Morg. 6 Uhr.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarte gestattet.
13872 **Der Vorstand.**

Vom **1. Oktober** verlege ich meinen Wohnsitz von **Kirchberg** nach **München,** Kaufingerstr. 31.
13870 **Salo Kuntz.**

כשר **Hinterviertel-Braten** כשר
zum Feste, frisch geäderte Oberschaale-, Kugel-, Schwanzbraten, Rostbeaf und Filet empf. 13881
S. Simon, Friedrichstr. 33.

Pianino im besten Zustande für 200 Mark zu verkaufen. Neue Pianino's zu Fabrikpreisen bei 13736
Höselbarth, Pianofortestimmer, Louisenstr. 19.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 30. September.

Zur heutigen Sitzung sind erschienen die Stadtverordneten Andersch, Asmus, Bach, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fahle, Fontane, Förster, Friedlaender, Herzberg, Dr. Hirschberg, Jacobsohn, Jaeckel, Jerzykiewicz, Krieger, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Leitgeber, Lissner, Orgler, Prausnitz, Schönlank, Türk, Wegner, Wolinski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Ersten Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Dr. Gerhardt, Reymer, Kronthal, Kantorowicz und Dr. Bail.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Die Versammlung tritt sofort in die Tagesordnung ein. Punkt 1 derselben ist die Einführung und Verpflichtung des Gerichts-Assessors Dr. Bail aus Danzig als besoldetes Magistrats-Mitglied der Stadt Posen. Hierzu ergreift Erster Bürgermeister Witting das Wort und führt etwa Folgendes aus: Durch ihren Beschluß vom 17. Juni cr. hat die Stadtverordnetenversammlung den Herrn Gerichts-Assessor Dr. Bail aus Danzig zum Stadtrath gewählt, und nachdem diese Wahl die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten, ist es meines Amtes den gewählten Herrn in seine neue Stellung einzuführen. Sie, Herr Kollege, werden gewiß in dem gegenwärtigen Augenblick von dem Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den Herren Stadtverordneten beseelt sein und den festen Willen haben, durch Eifer und Hingabe diese Dankbarkeit zu bethätigen. Ihnen geht der Ruf eines kenntnißreichen Juristen und eines ernsten, pflichtgetreuen Arbeiters voran, und Sie werden reichlich Gelegenheit finden, beide Eigenschaften in unserer Verwaltung zu beweisen. Da nicht alle Stellen im Magistrat, insbesondere die Stelle des Zweiten Bürgermeisters, nicht besetzt ist, so kann ich noch nicht diejenigen Ressorts bezeichnen, welche Ihnen endgiltig übertragen werden; hierüber muß ich mir die Entscheidung vorbehalten. Immerhin bietet die Kommunalverwaltung für den Juristen ein weites Feld; ich erinnere nur an die Thätigkeit im Gewerbegericht, im Stadtausschuß, an das Syndikat in den verschiedenen Ressorts. Vergessen Sie aber nicht, Herr Kollege, daß Sie mit dem heutigen Tage Verwaltungs-Beamter geworden sind, und daß dieser Beruf andere Anforderungen stellt, als der der Juristen. Der Formalismus, dessen die Rechtspflege ihrer Natur nach nicht entrathen kann, kann für den Verwaltungsbeamten hinderlich, er kann für ihn unheilvoll werden. Sie werden bald erkennen, daß es eine absolute, eine mathematische Wahrheit wie im Leben überhaupt so auch in der Verwaltung nicht giebt, und daß es unsere Aufgabe nur sein kann, das in dem gegebenen Falle relative Zweckmäßigste auf die einfachste, rascheste und kürzeste Art zu finden, die Diagonale zu ermitteln zwischen den widerstreitenden Meinungen und Interessen. In diesem Bemühen werden wir unterstützt durch den Organismus der Selbstverwaltung und hierauf Sie in diesem Augenblicke hinzuweisen halte ich für meine besondere Pflicht. Bemühen Sie sich, Herr Kollege, streben Sie danach, tief und ganz einzudringen in Geist und Wesen dieser Institution — fühlen Sie sich allezeit als ein Organ der Selbstverwaltung. Nicht in der Trennung der Gewalten — in Exekutive und Legislative — liegt die Bedeutung der Selbstverwaltung, nicht darin, daß der Magistrat verwaltet und vorschlägt, die Stadtverordneten kritisiren und kontrolliren — sondern vielmehr in dem lebendigen organischen Zusammenwirken beider Körperschaften in allen Stadien der Bearbeitung. Nur so ist es uns Berufsbeamten möglich, die Einsicht, die Kenntnisse, die Erfahrung der Vertreter der Bürgerschaft wirklich nutzbar und fruchtbringend zu machen, nur so ist es möglich, die Verwaltung zu fördern, während andernfalls dieselbe in die Formen eines nicht immer inhaltsvollen Parlamentarismus sich allzu leicht verliert. Ich hoffe mit Bestimmtheit, daß Sie in dieser Richtung den Erwartungen gerecht werden, welche an Ihren Eintritt in den Dienst dieser Kommune geknüpft werden. Unter Hinweis auf den von Ihnen bereits geleisteten Staatsdienereid verpflichte ich Sie für Ihr neues Amt. Ich übergebe Ihnen die Bestallungsurkunde des Herrn Regierungspräsidenten und bitte Sie nunmehr, am Magistratstische Platz zu nehmen.

Namens der Versammlung begrüßt hierauf der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler das neue Magistratsmitglied, indem er etwa Folgendes ausführte: Es dürfte Ihnen, Herr Stadtrath, bekannt sein, daß Ihre Wahl durch das Loos vollzogen worden ist. Sie werden auch wissen, daß Ihr Mitbewerber um das Ihnen zugefallene Amt eine sehr geschätzte Persönlichkei tund bewährte Kraft gewesen ist, und daß ein großer Theil unserer Bürger, der den lebhaften Wunsch hegte, diese Kraft in den städtischen Dienst berufen zu sehen, sich durch diese Entscheidung getäuscht sah. Desto mehr wird es Ihnen angesichts dieses Umstandes obliegen, die Wünsche dieses Theiles der Bürgerschaft zu erfüllen und ihre Pflichten so wahrzunehmen, daß die Bürgerschaft keinen Grund haben wird, zu bedauern, daß Sie dieses Amt antreten. Im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich willkommen.

Nach diesen Begrüßungen sprach Herr Stadtrath Dr. Bail etwa Folgendes: Ich danke dem Herrn Ersten Bürgermeister und dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher für die freundlichen Worte der Begrüßung und der geehrten Versammlung der Stadtverordneten, daß Sie mich würdig gefunden hat, mir das Amt eines Stadtraths dieser Kommune zu übertragen. Freilich bin ich noch fremd auf dem Gebiete der Selbstverwaltung; aber die freundliche Aufnahme, welche mir in ihrem Kreise zu Theil geworden ist, läßt mich hoffen, daß es mir gelingen wird, mich im Dienste dieser Stadt nützlich zu zeigen. Erfahrungen auf dem Gebiete, auf dem zu arbeiten ich durch Ihre Wahl berufen sein werde, habe ich noch nicht, ich komme aber mit dem festen Vorsatze, mir das Vertrauen Aller zu erwerben, gleichviel welcher Konfession, welcher Nationalität und welcher politischen Parteistellung sie angehören mögen. Möge es mir gelingen, in diesem Sinne mein schwieriges Amt aufzufassen und zu erfüllen.

Der Vorsitzende verliest im Anschluß an die Einführungshandlung ein Schreiben des aus seinem Amte geschiedenen Stadtraths Herrn Dr. Loppe, in welchem derselbe mittheilt, daß er seinen Wohnsitz in Halle nehmen wird. Herr Stadtrath Dr. Loppe spricht den Kollegien des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und jedem Einzelnen den Dank aus für die ihm während seiner amtlichen Thätigkeit bewiesene Unterstützung und versichert die Stadt Posen auch fernerhin seines lebhaften Interesses. Der Vorsitzende bittet die Versammlung in Anerkennung der erfolgreichen 18jähr. Thätigkeit des ausgeschiedenen Stadtraths Herrn Dr. Loppe sich von den Sitzen zu erheben, was geschieht.

Die Versammlung geht zu Punkt 2 der Tagesordnung über, betreffend die Wahl eines unbesoldeten Magistrats-Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Thomsen. Der Vorsitzende verliest zunächst ein Schreiben des Herrn Stadtrath Thomsen, aus dem hervorgeht, daß derselbe seinen künftigen Wohnsitz nach Bergedorf bei Hamburg verlegt. Herr Thomsen dankt den städtischen Körperschaften für das ihm bewiesene Wohlwollen und versichert, daß er an dem Gedeihen der Provinzial-Hauptstadt auch ferner herzlichen Antheil nehmen werde. Die Versammlung drückt hierauf ihre Anerkennung für die Dienste, welche der Scheidende der Stadt als unbesoldetes Magistrats-Mitglied geleistet hat, durch Erheben von den Sitzen aus.

Demnächst wird zur Wahl eines unbesoldeten Stadtraths übergegangen. Auf den Antrag des Stadtv. Jaeckel folgt in nicht öffentlicher Sitzung zunächst eine Besprechung der Personenfrage. Alsdann wird in den Wahlakt eingetreten. Im ersten Wahlgange erhalten die Herren Müller 14, Jaeckel 9, Baumeister Rakowicz 1 und Fontane 2 Stimmen, 2 Zettel sind unbeschrieben. Im zweiten Wahlgange erhält Herr Baumeister Müller 15 und Herr Kaufmann Jaeckel 10 Stimmen. Baumeister Müller ist somit zum unbesoldeten Stadtrath gewählt.

Es folgt Berathung von Punkt 35 der Tagesordnung: Einrichtung einer Verkaufsstelle für Gas-, Koch- und Heizapparate. Referent ist Stadtv. Schoenlank. Derselbe führt aus: Um der Abnahme der Gaskonsumtion wirksam entgegenzutreten, habe der Magistrat die Vorlage gemacht, eine Verkaufsstelle für Gas-, Koch- und Heizapparate einzurichten. Es solle mit dieser Einrichtung dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, die für den Gaskonsum zu anderen als Beleuchtungszwecken erforderlichen Apparate in verkehrsreicher Geschäftsgegend und in größerer Auswahl zusammengestellt zu finden, um dieselben kennen zu lernen und nach Bedürfniß anzuwenden. Man habe ursprünglich für die Einrichtung einer solcher Verkaufsstelle ein Lokal für eigene Rechnung übernehmen wollen, habe aber wegen der bedeutenden Unkosten — Referent giebt dieselben auf ca. 14 000 M. an — davon Abstand genommen, weil man sich sagte, daß ein derartiges Unternehmen dem Gaskonsum doch wohl nicht in dem Umfange vermehren werde, daß die erheblichen Unkosten aufgewogen würden. Darum sei der Gedanke angeregt worden, die Gasapparate einem Kaufmann in guter Geschäftslage in Kommission zu übergeben. Die Firma Wilhelm Kronthal am Wilhelmsplatz habe sich bereit erklärt, den Verkauf der Apparate in Kommission zu übernehmen und sei mit derselben ein dahingehender Vertrag seitens des Magistrats abgeschlossen worden. Die Ausführung des Vertrages erfordere an Kosten 600 M. Zuschuß für einen mit der Bedienung des Publikums zu befassenden Kommis und einmalig 200 M. für Hinschaffung und Aufstellung der Apparate. Nach dem zur Verlesung gebrachten Vertrage sollen Apparate für Heiz- und Kochzwecke, Siemens-Lampen ꝛc. im 2. Schaufenster des Kronthalschen Ladens dauernd ausgestellt sein; ferner räumt Herr Kronthal in seinem Laden für derartige Apparate 8 Quadratmeter Fläche ein. Für die Vermittelung des Verkaufs der Apparate werden dem Kommissionär bewilligt bei einer Summe bis 5000 M. 20 Proz., bis 6000 M. 17 Proz. und über 6000 M. 12½ Proz. Provision. Der Vertrag soll vom 1. Oktober 1891 bis 1. Oktober 1892 laufen.

Stadtv. Jerzykiewicz fragt an, ob eine Provision von 20 Proz. nur für den Verkauf von Gegenständen gewährt werden soll, den Herr K. vermittelt hat, oder auch für solche, die sich in der Gasanstalt befinden, auf die Herr K. aber aufmerksam gemacht hat.

Stadtv. Herzberg bezeichnet den von K. zugestandenen Raum als zu klein.

Referent Schönlank hält dafür, dem Verkäufer K. die Provision nicht zu entziehen, wenn die Käufer der Apparate im Laden angesehen, dann aber seinen Bedarf direkt von der Gasanstalt entnommen habe. Alle Kaufmannshäuser gewährten z. B. ihren Kommissionären die Provision auch dann, wenn diese das Geschäft nur vermittelt hätten, die Waare aber vom Hause bezogen worden sei.

Erster Bürgermeister Witting: Diese Angelegenheit sei in allen ihren Einzelheiten mit der Direktion der Gasanstalt besprochen worden, und man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Vertrag, wie er hier vorliege, äußerst vortheilhaft für die Stadt sei. Aenderungen könne derselbe unmöglich noch unterzogen werden, weil sonst zu befürchten sei, daß Herr Kronthal, der sein letztes Wort in der Sache gesprochen habe, den Vertrag seinerseits nicht annehmen werde. Namentlich auch bezüglich des zu gewährenden Raumes wären weitere Zugeständnisse nicht zu erwarten. Der Raum reiche übrigens für den Zweck vollständig aus. Er bitte daher den Vertrag unverändert anzunehmen oder abzulehnen.

Stadtv. Brodnitz: Der gewährte Raum sei für Apparate, wie sie dort aufgestellt werden sollen, völlig ausreichend; wer größere Apparate haben wolle, finde sie auf dem Lager der Gasanstalt. Die Provision müsse man auch dann gewähren, wenn Gegenstände auf Empfehlung des Herrn K., aber von der Gas-Anstalt gekauft worden seien. Wenn der Wunsch auf Einrichtung einer solchen Verkaufsstelle vorhanden sei, werde man sie mit weniger Mittel nicht schaffen können.

Stadtv. Bach bittet gleichfalls dringend, den Vertrag in der vorliegenden Weise anzunehmen, da er günstiger nicht abgeschlossen werden könne. In erster Linie komme es doch darauf an, daß die Apparate überhaupt Beachtung fänden, und dies werde durch die Einrichtung erreicht werden.

Stadtv. Jacobsohn bittet den Magistrat um Auskunft darüber, ob die bisherige Verleihung der Apparate durch die Direktion der Gasanstalt fortgesetzt werden solle, oder ob dieselbe durch den Abschluß des Vertrages aufhören müsse.

Erster Bürgermeister Witting: Die Verleihung von Apparaten könne aus Geschäftsrücksichten nicht weiter erfolgen, dagegen solle die Ausstellung größerer Apparate, die im Laden nicht Platz fänden, in der Gasanstalt fortgeführt werden. Es sei prinzipiell beschlossen worden, mit der Verleihung aufzuhören.

Stadtv. Jaeckel würde einen Beschluß dahin, Apparate nicht mehr zu verleihen, für nachtheilig halten, da es Viele gäbe, z. B. Personen, die infolge Versetzung Posen oft schon nach kurzer Zeit verlassen müßten, die gerne Gasapparate leihweise benutzen möchten, dieselben aber aus dem erwähnten Grunde nicht kaufen könnten. Ein solcher Beschluß werde seines Erachtens zur Verminderung des Gaskonsums führen, statt ihn zu heben.

Erster Bürgermeister Witting erklärt, daß der Beschluß bezüglich der Verleihung der Apparate mit dem vorgelegten Vertrage nicht zusammenhängt, seines Wissens sei derselbe vor der ersten diesbezüglichen Vorlage gefaßt worden.

Stadtv. Förster bemerkt, aus der Vorlage sei nicht ersichtlich, ob die 20 Proz. Provision auch aus dem Verkauf von Apparaten durch die Gasanstalt direkt bewilligt werden sollten. Dies würde eine erhebliche Mindereinnahme für die Stadt zur Folge haben. Ferner bemängelt Redner den gegen früher geringen Druck des Gases, der für gewerblichen Geschäftsbetrieb nicht ausreichend sei. Vor allem erbitte er Auskunft, ob der Gasdruck der Verkaufsstelle stark genug zugeführt werden würde, um die Wirkung der Apparate vorführen zu können.

Stadtbaurath Grüder erwidert, daß der Gasdruck vor Jahren stets 60—80 Millimeter betragen habe und zum Betriebe gewerblicher Anlagen hinreichend gewesen sei. Man habe Vorrichtungen geschaffen, vermittels deren man den Gasdruck beliebig verstärken und vermindern könne. Der Verkaufsstelle werde jedenfalls ein genügend starker Druck zugeführt und erhalten werden.

Stadtv. Brodnitz weist wiederholt auf die Nothwendigkeit hin, die Verleihung der Apparate fortzusetzen, um das Publikum mit denselben bekannt zu machen.

Stadtv. Jacobsohn: Es handele sich darum, ob die in Aussicht genommene Verkaufsstelle allein im Stande sein werde, den Gaskonsum in der gewünschten Weise zu erhöhen. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß das bisherige Mißtrauen gegen die Einführung des Gases zu gewerblichen Zwecken nicht schwinden werde durch eine bloße Besichtigung der Apparate; Kauflustige wollen die Apparate nach Hause nehmen und prüfen. Hierzu biete

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Die alles nivellirende Zeit scheint auch hier ihr Werk vollbracht zu haben. Bureaux nehmen die Parterrewohnung ein. An dem Hausflur prangen Schilder von: Stubenbohner, Musiklehrer, Modistin, Wäscherin.

Da, wo verschleierte Astrallampen ihr sanftes Licht in die Straße entsandten, leuchtet jetzt über hochbeinigen Pulten die plebejische Gasflamme. Wo sich die vornehmste Gesellschaft einst leise bewegte, stelzen steifnackige Bureaubeamte jetzt umher und räumen die Akten zusammen. Wie im Traum stiert Herbert Droysen durch die Scheiben in die altmodischen Patrizierräume, die ihm einst das Höchste und Hehrste der Welt bedeuteten. Er sucht die hoch aufgerichtete, imponirende Gestalt im bequemen Interimsrock, die lässig elegante, die dort im Mittelzimmer der langen Parterrewohnung im Sessel zu ruhen pflegte, und dann spähen die Augen noch nach einer dritten umher, die hier im kleinen Blumenzimmer an der Staffelei gar oft zu sehen war und . . . Er seufzt auf, als an Stelle des wunderschönen Madonnenkopfes plötzlich das seehundartige, kurzgeschorene Haupt irgend eines Aktenmenschen sich an die Scheiben drückt und zwei bebrillte Augen ihn fixiren.

Nichts mehr von der Vergangenheit ist da, auch die Hinterhäuser mit den weitgehenden schattigen Gärten sind verschwunden — ihm zeigts ein flüchtiger Blick in den offenstehenden Thorweg. Eine neue Straße scheint dort sich mit dem Rücken an den winzigen Ueberbleibsel der Hofräume anzulehnen, denn himmelhohe Häuser machen das Winkelchen stockfinster.

Vorbei, alles vorbei! Wenn sich die Vergangenheit doch auch so spurlos aus der Seele verwischen ließe, wie jene alten Plätze vom Erdboden geschwunden, jene Plätze, an die sich die seligsten Jugenderinnerungen knüpfen!

Mit welcher Macht die alten Bilder wieder erscheinen. Er glaubte doch alles in sich gestorben und begraben oder wenigstens zur Ruhe gesungen! Wie lebendig alles wieder in ihm wird!

Gewaltsam will er sich losreißen. An der nächsten Gasflamme sucht er in seiner Brusttasche nach Christinens Adresse. Das Begegnen mit dieser nüchtern alltäglichen Frau wird ihn am besten von all den Gefühlsschwelgereien kuriren, über die er selber verächtlich die Schultern zuckt und die ihn doch unwiderstehlich anpacken, da er zum ersten Mal wieder dem Orte gegenübersteht, auf dem seine ganze Jugend verflossen. Bergstraße 11, drei Treppen. Zum Glück steht Südwest dabei, er hätte sonst keine Ahnung gehabt, wo er die Straße suchen sollte.

Er schlendert noch eine Weile die Straße entlang, dann immer weiter und weiter. Plötzlich hemmt er überrascht den Fuß vor einem höchst geschmackvollen kleinen Palais im Renaissancestil. Das vornehme Häuschen hat nur Hochparterre und erste Etage mit weitbauchigem Erkerbau. Durch die breite Spiegelscheibe der Haus- und Hofthür sieht man auf matt beleuchtete, jetzt freilich ganz entlaubte Baumkronen, inmitten deren eine monumentale Figur aus einem Marmorbecken aufzusteigen scheint.

Das ist der Platz, nach dem er suchte, und da, o Glückszufall, hängt hinter der breiten Scheibe ein Miethszettel: „Hochherrschaftliche Parterrewohnung mit Garten und Balkon, zehn Zimmer, ganz oder getrennt, auch einzelne Zimmer möblirt oder unmöblirt sofort zu vermiethen“ steht darauf.

Das war sein Fall. Als er eintrat und von dem pompösen Portier sich Auskunft erbat, befestigte sich immer mehr bei ihm die Ueberzeugung, daß er hier in diesem Schmuckkästchen, daß er für den Aufenthaltsort irgend eines Prinzen oder Gesandten gehalten, das Richtige finden würde. Der Portier wies mürrisch mit einer geringschätzigen Grimasse von seiner Treppe aus mit dem gekrümmten Daumen auf die breite Marmortreppe, die in das Hochparterre führte.

Da dieses moralische Achselzucken, dieses wegwerfende „Dort“, mit dem der Cerberus die Thür seiner Wohnung ihm vor der Nase zuschlug, unmöglich seiner eigenen Erscheinung gelten konnte, mußte es wohl an die Bewohner der zu vermiethenden Etage gerichtet sein.

In einem so prachtvollen Hause, und von dem Thürhüter mißachtet! Herbert mußte verwundert den Kopf schütteln, als er auf purpurnen Läufern längs der dicken rothen Seidenschnüre emporstieg und seine Augen über die mit Gemälden und Statuen geschmückten Wände hinschweifen ließ. Auf dem breiten Treppenabsatz schwebte aus einer Gruppe herrlicher Palmen eine lichttragende bronzene Psyche empor. Zu beiden Seiten schlossen sich schwere persische Vorhänge derartig vor der Treppe in der ersten Etage zusammen, daß nur ein mattes Halbdunkel von der Oberbeleuchtung auf den ersten Absatz fiel.

gerade der Winter, besonders hinsichtlich der Heiz- und Badeapparate, die günstigste Gelegenheit, die man den Leuten abschneiden würde, wollte man ihnen die Apparate nicht mehr leihweise überlassen. Es könne in einer weiteren Verleihung auch keine mala fides gegen den Kommissionär liegen. Er bitte daher, die Zustimmung zu dem Vertrage davon abhängig zu machen, daß der Magistrat sich zur weiteren Verleihung der Apparate verpflichte und die Beschlußfassung auszusetzen.

Erster Bürgermeister Witting: Er könne dem Vorschlage des Vorredners nicht zustimmen. Zunächst sei nicht der Winter, sondern grade der Sommer für die Eröffnung der Ausstellung die beste Zeit, weil man namentlich im Haushalte im Sommer viel eher einen Versuch mit Gas machen werde. Die hierzu erforderlichen kleinen Apparate werde man in der Regel doch kaufen. Wolle Jemand einen größeren Apparat dem Lager der Gasanstaltsdirektion entnehmen, so könne man am letzten Ende in jedem einzelnen Falle prüfen, ob sich die Verleihung empfehle. Der Vertrag mit K. liege so günstig, daß er niemals günstiger geboten werden dürfte. Er könne daher nur wiederholt bitten, denselben anzunehmen.

Nachdem ein Schlußantrag abgelehnt ist, äußern sich zu der Sache noch die Stadtv. Lißner, Friedländer und Jaeckel.

Erster Bürgermeister Witting giebt die Erklärung ab, daß eine beschränkte Verleihung von Gasapparaten auch ferner stattfinden soll.

Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen.

Die Versammlung verhandelt hierauf über Punkt 4: Antrag des Herrn Dekan Wolinski und Genossen auf Erlaß einer Entschädigung für die Pedelle wegen der durch den polnischen Privat-Sprachunterricht erhöhten Mühewaltung und Punkt 5: Bewilligung der durch Einrichtung des polnischen Sprach-Unterrichts entstehenden Gasbeleuchtungs- und Gaseinrichtungskosten im Zusammenhange. Referent ist der Stadtv. Türk. Derselbe hebt den Inhalt des Ministerial-Reskripts vom 11. April d. J., betr. den polnischen Privat-Sprachunterricht hervor und giebt die Bedingungen bekannt, unter denen der Magistrat die Benutzung der Schullokale zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts gewährt hat. Für das Winterhalbjahr bedürfe man der Gasbeleuchtung, wozu die Einrichtung in der Mittelschule garnicht, in der VI. Stadtschule aber in unzureichendem Maße vorhanden sei. Der Antrag unter Nr. 4 gehe dahin, dem polnischen Komite die auf 270 Mark berechnete Entschädigung für die Pedelle zu erlassen. Zu Punkt 5 liegt ein Antrag des Magistrats vor, dahingehend, die Kosten für Gasbeleuchtung und für event. erforderliche Gaseinrichtung, die im Interesse der Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis 31. März 1892 erforderlich sind, in Höhe von 493,92 M. zu bewilligen.

Stadtv. Jaeckel weist darauf hin, daß man bei der Erlaubniß an die polnischen Lehrer zur Uebernahme des polnischen Privat-Sprachunterrichts nicht außer Acht lassen möge, daß den Lehrern auch die Verpflichtung auferlegt werden könne, den Unterricht an der Fortbildungsschule zu übernehmen. Durch ersteren Unterricht dürfe jedenfalls keine Ueberbürdung eintreten. Dann sei der Antrag gestellt worden, das Gas für die Beleuchtung der Lokale zum polnischen Sprachunterricht nicht zum Selbstkostenpreise, sondern zu üblichem Verkaufspreise abzugeben.

Stadtv. Wolinski führt aus, er hoffe, die Versammlung werde der Angelegenheit dasselbe Wohlwollen entgegenbringen, das der Magistrat und die vorberathenden Kommissionen derselben bekundet hätten. Nach Berechnungen des Komites werde der polnische Sprachunterricht einen Aufwand von 6000 Mark jährlich erfordern, welche von polnischen Bürgern aufgebracht werden sollten, die nicht zu den reichsten gehören. Es erscheine daher als recht und billig, daß ein Theil dieser Kosten von der Stadt getragen würde, zumal ja auch der polnische Sprachunterricht in seinen späteren Folgen der Allgemeinheit zu Gute komme.

Stadtv. Herzberg will in dieser Sache jede mögliche Erleichterung schaffen helfen, meint aber, der Pedell habe für seine Dienste eine Extraentschädigung nicht zu verlangen.

Erster Bürgermeister Witting: Der polnische Sprachunterricht sei ein privates Unternehmen eines Vereins, und man habe diesen Verein so behandelt, wie jeden anderen Privatverein. Wer also in städtischen Schullokalen Unterricht ertheilen lasse, müsse die Unkosten tragen.

Diesen Standpunkt habe der Magistrat inzwischen geändert und da müsse sich auch die Meinung hinsichtlich der Pedelle ändern. Die Besoldung der Pedelle, die, wie man wisse, kärglich bemessen sei, sei eine Angelegenheit, die zur Entscheidung kommen müsse, wenn die obligatorische Fortbildungsschule eingeführt werde.

Stadtv. Fahle erwidert, der Antrag des polnischen Komites stehe auf der Tagesordnung und müsse entschieden werden, damit dasselbe wisse, woran es sei. Eine andere Frage sei allerdings die, ob die Verpflichtung zur Entschädigung der Pedelle vorliege. Er beantrage, das Komite dahin zu bescheiden: daß es eine Entschädigung an die Pedelle nicht zu zahlen habe.

Stadtv. Jaeckel beantragt: die Versammlung möge den Antrag Wolinski und Genossen dem Magistrat zur Berücksichtigung überweisen.

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen, ebenso der Magistratsantrag auf Bewilligung der Mittel für die Gasbeuleuchtung und Gaseinrichtung.

Stadtv. Jaeckel bemängelt hierauf die Art und Weise der Berichterstattung über die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung in der Presse. Wenn in der Weise Bericht erstattet würde, daß aus längerer zusammenhängender Rede ein Satz herausgegriffen werde, so müsse dieser Satz oft etwas ganz anderes besagen, als vom Redner beabsichtigt war. Noch schlimmer aber sei es, wenn, wie dies in dem Berichte des „Posener Tageblatts" über die vorletzte Sitzung geschehen sei, ein Satz in die Aeußerungen eines Redners gefügt werde, der garnicht gesprochen worden sei. Nach dem „Posener Tageblatt" solle ihm von einem anderen Stadtverordneten gesagt worden sein: „ihm, dem Redner, könne Niemand etwas Recht machen, er habe dies daher auch niemals versucht." Herr Jaeckel bestreitet, daß diese Aeußerung gefallen sei, die Versammlung scheint indeß anderer Meinung zu sein.

Der Vorsitzende und Stadtv. Dr. v. Dziembowski verweisen den Beschwerdeführer auf das dem Referenten zustehende Recht der Berichtigung.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Antrag der Herren Stadtv. Brodnitz und Genossen, Lißner und Genossen, Prausnitz und Genossen auf Abänderung des § 16 bezw. des § 5 und § 4 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten schlägt Stadtv. Dr. v. Dziembowski vor, die Sache an eine Kommission zur Vorberathung zu verweisen. Stadtv. Fahle erweitert diesen Antrag dahin, daß er ersucht eine neungliedrige Kommission ad hoc zu bilden. Diesem Antrage wird statt gegeben und in die Kommission werden gewählt die Stadtv.: Brodnitz, Friedländer, Lißner, Prausnitz, Wollburg, Krieger, Jacobsohn, Dr. von Dziembowski und Fontane.

Hierauf wird die Sitzung nach $7^{3}/_{4}$ Uhr geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

K. L. **Stenschewo,** 30. Sept. [Zum Besuch der Großherzogin von Weimar.] Am gestrigen Tage, Mittags $12^{1}/_{2}$ Uhr, traf die Großherzogin von Sachsen-Weimar auf ihrem Gute Chmielnik bei Stenschewo in Begleitung ihres Hofstaates ein; dieselbe wurde auf dem Gute vom Landrath Ukert begrüßt. Zum Diner, welches Abends $6^{1}/_{2}$ Uhr stattfand, hatten Einladungen erhalten die Herren Landrath Ukert-Posen, Major v. Tiedemann-Seeheim, Rittergutsbesitzer Tiemann-Eberhardslust mit Frau, Bürgermeister Paetzoldt, Pastor Schieck, Distrikts-Kommissarius Rainprechter und pr. Arzt Dr. v. Gorski, sämmtlich aus Stenschewo. Wie es heißt, kehrt die Großherzogin bereits heute wieder nach Racot, Kreis Kosten, woselbst dieselbe z. Z. Aufenthalt genommen hat, zurück.

-:- **Buk,** 30. Sept. [Reumüthiger Dieb.] Vor mehreren Jahren fuhr ein Landwirth mit einem Fischer auf einem Wagen. Ohne daß Letzterer etwas merkte, entnahm der Landwirth dem auf dem Wagen befindlichen Korbe einige Fische. Von Gewissensbissen gefoltert, kam derselbe nun vor einigen Tagen zu einem hiesigen Kaufmann, gestand reumüthig seine That ein, übergab ihm einen Geldbetrag und bat ihn, da er den Bestohlenen, welcher der jüdischen Konfession angehört, nicht kennt, diesen Betrag in die jüdische Armenkasse zu geben.

☊ **Samter,** 30. Sept. [Unglücksfall.] Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie des ungefähr 6 Kilometer von hier entfernt wohnenden Rittergutspächters Erdmann in Brodziszewo betroffen. Der Sohn desselben, ein Matrose, war bis zum letzten Montage zum Urlaub bei den Eltern. Am genannten Tage fuhr er wieder nach Stettin und dort ist er nun nur wenige Stunden nach seiner Ankunft in das Haff gefallen und ertrunken. Der sofort von diesem Trauerfalle benachrichtigte Vater begab sich heut an die Unglücksstätte, um die Leiche aus dem Wasser heben zu lassen, da dies bis dahin noch nicht geschehen war.

☊ **Samter,** 30. Sept. [Stadtverordneten-Sitzung.] Gestern fand im hiesigen Rathhaussaale eine Stadtverordneten-Versammlung statt. In derselben wurde zunächst über die Frage der Königlichen Regierung zu Posen an die Stadtverwaltung hier, ob diese geneigt sei, die Diäten und Reisekosten eines Lehrers zur Abhaltung eines Lehrkursus an der neu errichteten Obstverwerthungsstation für die Lehrer an der hiesigen Landwirthschaftsschule aus städtischen Mitteln zu bestreiten, verhandelt. Die Versammlung bejahte allerdings die Frage, aber mit der Bedingung, die Königliche Regierung möchte den Termin zum Abhalten des erwähnten Kursus hinausschieben, weil die für die Station bestellten Maschinen noch nicht sämmtlich hier sind und das Lehrerkollegium der Landwirthschaftsschule wegen der Herbstferien nicht vollzählig am Orte ist. Alsdann wurde beschlossen, einem Antrage, auf dem Hofe des Landwirthschaftsschulgebäudes einen Brunnen zu errichten, aus dem Grunde nicht stattzugeben, weil die Ausgabe für denselben im diesjährigen Etat nicht vorgesehen ist; der Bau des Brunnens ist deshalb für das Etatsjahr 1892/93 in Aussicht genommen worden. Einen ferneren Berathungsgegenstand bildete der Antrag des hiesigen Stadtsekretärs Schorch, sein Gehalt zu erhöhen; der Magistrat hat die Erhöhung des Gehalts um 70 M. beantragt, die Vertreter der Stadt schlossen sich diesem Vorschlage jedoch nicht an, sondern gewährten dem Antragsteller nur eine einmalige Theuerungszulage von 72 M. Ein ähnliches Gesuch der drei Stadtnachtwächter hier wurde dadurch erledigt, daß jedem eine einmalige Zuwendung von 15 M. bewilligt wurde. Hierauf wurde beschlossen, den Cessionaren des inzwischen von hier nach Tuchel verzogenen Bauunternehmers Th. Wall, das letzterem für den Bau einer Brücke noch zustehende Geld zu zahlen, ihn aber mit seiner Mehrforderung, da sie durch sein eigenes Verschulden entstanden ist, abzuweisen. Nachdem noch einige Berichte über städtische Kämmerei- und Sparkassen-Angelegenheiten erstattet worden waren, wurde die Sitzung geschlossen. Außerhalb der Tagesordnung wurde über die Wiedereinführung des Unterrichts an der vor einem Jahre geschlossenen Fortbildungsschule hier verhandelt und beschlossen, zur endgiltigen Berathung dieses Gegenstandes, da hierüber bis zum 6. Oktober cr. Bericht an den Regierungspräsidenten erstattet werden soll, eine Sitzung der Stadtverordneten auf den 2. Oktober anzusetzen.

—r. **Wollstein,** 29. Sept. [Jünglingsverein. Obsternte.] Zwecks Gründung eines Jünglingsvereins wurde neulich seitens des Herrn Superintendenten Lierse in der ev. Schule hierselbst eine Versammlung einberufen. Es wurde in derselben die Gründung eines solchen Vereins einstimmig beschlossen und mit der Ausarbeitung der Statuten außer dem Superintendenten die Herren Müllermstr. Schmolke und Kleiber, Böttchermeister Hellert, Heinrich und Karl Wascher und Paul Kötzsche beauftragt. Die Genannten sind bereits zu einer Berathung zusammengetreten und sollen die von ihnen entworfenen Statuten in der nächstens stattfindenden Versammlung zur Genehmigung vorgelegt und zugleich auch der Vereinsvorstand definitiv gewählt werden. Gleich in der ersten Versammlung waren dem Vereine bereits 25 Mitglieder beigetreten. — Die Obsternte hier und in der Umgegend ist eine reichliche, namentlich giebt es viele und große Pflaumen. Der Zentner Pflaumen wird mit 2,50 M. bezahlt. An Brot und Kartoffeln wird in Folge der reichlichen Obsternte viel gespart.

O. **Rogasen,** 30. Sept. [Feuer. Sparkasse.] Vorgestern gegen 9 Uhr Abends brach bei dem Wirth Michael Krawczak in Ludom-Abbau bei Rogasen Feuer aus. Es brannte eine Scheune und ein Anbau total nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät für die Provinz Posen mit 200 Mark versichert. — Der Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse pro Monat September ist folgender: A. Einnahme 1) Summa der Einlagen Ende März 1891 115 997,38 M., 2) Hinzugekommene Einlagen bis zum 25. September 18 352,90 M., 3) Zinsen von Darlehnen und dergleichen 3 000,24 M., 4) Sparmarken 499,80 M., 5) Reservefonds 11 989,79 M., Zusammen 149 840,11 M. B. Ausgaben. 1) An zurückgenommenen Einlagen einschließlich Zinsen bis zum 25. d. M. 7 545,70 M., 2) Ausgeliehen gegen Wechsel und Hypotheken 140 020,25 M., 3) Extraordinaria 418,79 M., Zusammen 147 984,74 Mark. Mithin baar und in Marken 1855,37 M.

* **Fraustadt,** 30. Sept. [Feueralarm.] Gestern Abend gegen 11 Uhr ertönten wieder die Feuersignale mit dem Rufe es brennt am Markte. Rasch eilte die freiwillige Feuerwehr dorthin und fand, daß im Hause des Herrn Cohn, in der im Parterre gelegenen Küche die Decke schwelte und glimmte. Herabgefallener Ruß aus dem nahen Schornstein mag sich entzündet und das Holzwerk der Decke zum Schwelen gebracht haben. Nach Entfernung dieser Holztheile war die Gefahr vorüber und gegen 12 Uhr konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Zu bemerken ist noch, daß schon seit einigen Tagen in dem Hause ein verdächtiger Geruch zeitweise wahrgenommen wurde. (Fraust. Volksbl.)

☐ **Podsamtsche,** 30. Sept. [Zur Auflösung der hiesigen Simultanschule.] Bis zum Jahre 1880 bestand hier am Orte nur eine evangelische Schule, welcher auch die Juden zugetheilt waren, und wurden die ca. 70 Kinder von nur einem Lehrer unterrichtet. Die Katholiken gehörten bis zu dieser Zeit der Schulgemeinde Kuznica skakawa an. Im Jahre 1880 wurden die evangelischen, jüdischen und katholischen Hausväter zu einer Simultanschulgemeinde vereinigt, welche noch heute besteht. Die Schule ist für drei Lehrer eingerichtet, doch war die Gemeinde stets so mit Abgaben überlastet, daß die Anstellung eines dritten Lehrers nicht erfolgen konnte. In den ersten Jahren konnten auch die Kinder von nur zwei Lehrern unterrichtet werden. Durch den Aufbau zweier weiterer Dampfsägemühlen und der Dampfziegelei und den infolgedessen erfolgten starken Zuzug neuer Arbeiter und Privatbeamten vermehrten sich die Schüler bis auf die gegenwärtige recht hohe Zahl von 230. Die Arbeiter am hiesigen Orte sind zu $^{3}/_{4}$ katholisch und sprechen nur polnisch. Da die Zahl der polnischen Schulkinder am Orte fast $^{2}/_{3}$ ausmacht, verbreitete sich die polnische Sprache auch unter den deutschen Kindern immer mehr. Dazu kam wieder die starke Ueberfüllung und dies gab oft zu Klagen der Deutschen Anlaß. Bis zum Jahre 1887 konnte in der ersten Klasse noch Vor- und Nachmittags, mithin noch 6 Stunden Unterricht ertheilt werden, in der zweiten Klasse nur Vormittags in 4 Stunden und in der dritten Klasse nur Nachmittags in 2 Stunden. Gegen Ende 1887 aber mußten wegen der Ueberfüllung die Schüler in 4 Klassen eingetheilt werden, so daß der evangelische

---

Im nächsten Augenblick bemerkte er ein paar Lastträger, welche eben den zweiten Flügel der Thür aufriegelten, und vier andere schleppten einen riesigen Flügel hinaus.

Ein blondlockiges kleines Mädchen kam hinterhergelaufen und sah neugierig dem Treiben zu.

„Weshalb tragt Ihr Mamas Instrument fort?" fragte sie etwas herrisch.

Der, welcher der Anführer der Leute zu sein schien, wandte sich kurz um und lachte roh heraus:

„Na, mein kleenes Fräulein, Du wirst uns noch öfter zu sehen bekommen. Wat Ihr genommen habt, det werden sie Euch schon wieder abknöppen."

Das Kind sah mit erschrockenen Augen zu dem brutalen Menschen auf.

„Wir nehmen nichts, wir kaufen alles," sagte es mit Selbstbewußtsein, und wie es das Köpfchen mit einer so eigen stolzen Bewegung zurückwarf, kam das zierliche Wesen Herbert mit einem Male seltsam bekannt vor.

„Lassen Sie das Kind in Frieden," fuhr er den Gesellen an, der seine rohen Scherze augenscheinlich erneuern wollte.

„Nanu!" rief der halb rebellisch, halb unterwürfig und sah dabei den eleganten Fremden eingeschüchtert von der Seite an.

Dann zogen sie langsam die Treppe hinunter, nur Herbert wartete, ob nicht jemand kommen und die Entreethür schließen würde.

Aber es kam niemand. Nur das Kind war stehen geblieben und sah ihn unverwandt aus großen Blauaugen an. Es war kein eigentlich neugieriges Anstieren, und doch lag in dem intensiven Durch- und Durchblicken dieser ernsten, nachdenklichen Augen etwas, das einen Menschen mit nicht ganz reinem Bewußtsein in Verlegenheit hätte bringen können. Auch dieses Augenpaar mit dem eigenthümlich bezwingenden Blick kam ihm merkwürdig bekannt vor.

Er durchbrach den Zauber jäh, indem er das Kind nach seinen Eltern fragte.

„Papa ist fortgereist, glaub' ich, bei Mama ist wieder der böse Mann drinnen, über den sie so viel weint, wenn er fort ist," sagte es arglos.

„Und ist sonst niemand da, den ich sprechen kann?"

„Marie ist nach einem Dienst gegangen und Anna holt ein. Unser Fräulein, den Diener und Kutscher hat Mama schon vorige Woche fortgeschickt. Mama und ich sind ganz allein," sagte das kleine Dämchen wichtig mit jenem unerschütterlich ernsthaften Ausdruck von Frühreife auf dem lieblichen Gesichtchen, den Kinder annehmen, die in Verhältnissen leben, die ihren Schatten auf sie werfen, ohne daß sie sie noch recht verstehen können.

„Kann ich Deine Mama einen Augenblick sprechen, ich möchte hier miethen," setzte Herbert die Unterhandlungen mit dem altklugen Kinde fort.

Wie ein Pfeil flog sie leichtfüßig davon, klopfte diskret an eine der Flügelthüren, steckte das Köpfchen hindurch, sprach etwas und kam dann wieder zierlich wie eine Bachstelze herangehüpft.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter dem Titel »The Tauchnitz Magazine. An English Monthly Miscellany for Continental Readers« erscheint im Verlage von Bernhard Tauchnitz in Leipzig eine neue englische Monatsschrift für den Kontinent, welche sich die Aufgabe stellt, zunächst die neuesten und vorzüglichsten kurzen Erzählungen aus der belletristischen englischen und amerikanischen Literatur zu bringen. Diesen schließen sich in jedem Hefte, als »Table Talk«, interessante Notizen aus den verschiedensten Gebieten, wie Kunst, Musik u. s. w. an, und zum Schlusse werden unter der Rubrik »Papercutter« regelmäßige Besprechungen neuer englischer Bücher aus der Feder kompetenter Beurtheiler geboten. Als besonderer Vorzug dieser Zeitschrift ist hervorzuheben, daß alle in das „Tauchnitz Magazine" aufgenommenen Erzählungen und Artikel in jedem Hefte vollständig abgeschlossen gegeben werden.

* Das neueste Heft „Zur Guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) enthält eine Anzahl ganz reizender Farben-Illustrationen aus dem Manöverleben. Da sehen wir die Vorposten, die abgeschlagene Attacke, das Unglück des Marketenderwagens, die kleinen Manöverleiden und -Freuden, von zwei Meistern militärischer Darstellung wie Röchling und Knötel gezeichnet. Die mit dem ersten Heft des neuen Jahrgangs von „Zur Guten Stunde" eingeschlagene Richtung, dem Aquarellfarbendruck Eingang in die illustrirten Journale zu verschaffen, wird nicht nur in diesen Militärbildern, sondern auch in der Fortsetzung der Schilderung der Leipziger Messe befolgt. Der Inhalt des Heftes ist ein außerordentlich reicher; von den Artikeln erwähnen wir die Hotelstudie von Paul Dobert, den Manöverartikel von M. v. Trützschler, die Corfu-Schilderung von W. Kaden ꝛc. Im Romaninhalt fesselt namentlich „Empor", der neueste Roman von Ida Boy-Ed, und der Roman „Komödianten" von R. Ortmann. Die Kunstbeilagen sind ganz vorzüglich und zahlreich. Als Gratisbeigabe zu dem soeben beginnenden neuen Jahrgang erhalten alle Abonnenten von „Zur Guten Stunde" Theodor Körners „Leyer und Schwert" mit farbigen Illustrationen von R. Eichstädt.

Lehrer in zwei und der katholische auch in zwei Klassen unterrichtete. Die erste und zweite Klasse hatte dann nur Vormittags 4 Stunden und die dritte und vierte nur Nachmittags 2 Stunden Unterricht. Infolge der kurzen Schulstunden wurde die Ausbildung der Kinder von Jahr zu Jahr eine dürftigere, dagegen verbreitete sich unter ihnen Rohheit und Ungebundenheit, Religionszwistigkeiten fanden dagegen unter den Schulkindern niemals statt. Die Regierung hat wiederholt beabsichtigt, hier einen dritten und vierten Lehrer anzustellen, die Schulgemeinde, welche fast 200 Proz. Schulsteuern aufzubringen hatte, wies diese Anträge jedoch zurück. Die Unzufriedenheit der Eltern wegen der immer mangelhafter werdenden Schulbildung ihrer Kinder steigerte sich nun immer mehr. Um dem abzuhelfen, ist es jetzt der einmüthige Wunsch aller Hausväter, die Simultanschule aufzulösen. Die Katholiken haben ein diesbezügliches Gesuch bereits Ende Mai an die königliche Regierung abgesandt, die Evangelischen haben dies vergangene Woche gethan. Für den Fall, daß die Auflösung der Simultanschule zu Stande kommt, werden die Katholiken mehr belastet, während bei den Evangelischen eine Erleichterung eintritt. Die Zahl der katholischen Schulkinder beträgt 113, diese werden von 2 Lehrern unterrichtet werden müssen. Die Zahl der evangelischen Schulkinder beträgt z. B. 102; werden dann 30 evangelische Kinder aus Swiba, wo eine evangelische Schule gebau wird, abgerechnet, so bleiben 72. Es ist nun Aussicht vorhanden, daß der dritte bei der katholischen Schule in Mirkow anzustellende Lehrer evangelischer Konfession sein wird, wodurch weitere 10 Kinder in Abgang kommen würden, sodaß die Zahl der evangelischen Schulkinder nur 62 betragen würde; rechnet man hierzu 10 jüdische Kinder, welche zweifellos wieder der evangelischen Schule zugetheilt werden, so ergiebt dies 72 Schulkinder. Diese können aber von nur einem Lehrer unterrichtet werden, sodaß die Evangelischen und Juden nur für einen Lehrer zu zahlen haben, während die Katholiken selbst die Kosten für zwei Lehrer, mithin mehr als jetzt, aufzubringen haben werden. Das eingereichte Gesuch der Katholiken ist übrigens nur von Polen unterzeichnet worden, da es den Deutschkatholiken überhaupt gar nicht vorgelegt ist. Ich weiß auch nicht, welche Gründe die Ersteren angegeben haben und anzugeben hätten. Die Evangelischen, welche mit wenigen Ausnahmen Deutsche sind, haben viele Gründe, so z. B. die Polonisirung ihrer Kinder anzuführen gehabt. Die Schulgemeinde hat nur ein Schulgebäude, von welchem auch eine Bauschuld abgetragen wird. Folglich hätten durch die neue Einrichtung die Katholiken wieder $^2/_3$, die Evangelischen und Juden nur $^1/_3$ der Baubeiträge abzuzahlen. Bis alles geregelt sein wird, Schulvorstände und Repräsentanten für die beiden neuen Schulgemeinden gewählt werden, dürfte wohl noch ein Jahr vergehen.

—i. **Gnesen,** 30. Sept. [General-Versammlung.] Der Verein junger Kaufleute hielt gestern in seinem Vereinslokale die außerordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kaufmann Boas, die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet hatte, erstattete der Rendant, Kaufmann Bry, den Kassenbericht bez. die Rechnungslegung für das verflossene Etatsjahr. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Es wurden als Ersatz für das Vorstandsmitglied Emil Waldstein der praktische Arzt Dr. Israel, für den ausgeschiedenen Vergnügungsvorsteher L. Goldmann, Kaufmann H. Wreschinski, und zu deren Stellvertretern die Buchhalter Rogozinski und Witkowski gewählt. Bibliothekar blieb der Kaufmann M. Goldmann, ebenso wurden als Kassenrevisoren die Kaufleute Baszynski und Pyritz einstimmig wiedergewählt. An diese Wahlen schloß sich eine längere Debatte über die in der vorjährigen Versammlung bereits beschlossene Zulassung von Nichtmitgliedern zu den von diesem Vereine veranstalteten Vorträgen. Die Versammlung beschloß jetzt, Nichtmitgliedern des Vereins den Zutritt zu den Vorträgen nicht mehr zu gestatten.

* **Pleß,** 29. Sept. [Ueber das große Brandunglück,] welches am Freitag Nachmittag das im hiesigen Kreise belegene Dorf Cielmitz betroffen hat, berichtet der hiesige „Anz." Folgendes: Infolge nachlässigen Umgangs mit einem brennenden Zündholz, das ein 13jähriger Schulknabe zum Inbrandsetzen einer Cigarre benutzte, gerieth Stroh in Brand und bald darauf stand auch schon das betreffende Gehöft in Flammen, welche sich rasch weiter verbreiteten, sodaß schließlich vierzehn Besitzungen mit ihren meist hölzernen Baulichkeiten und die gesammte Ernte dem Feuer zum Opfer fielen. Landrath Schroeter leitete persönlich die Rettungsarbeiten. Den vereinten Anstrengungen der aus den benachbarten Orten herbeigeeilten Spritzenmannschaften gelang es, dem Feuer endlich Einhalt zu thun und mehrere schon vom Feuer ergriffene Gebäude zu retten. Während die Baulichkeiten zum größten Theil versichert waren, ist dies leider bei dem Mobiliar und der Ernte nicht der Fall gewesen, die vom Brande Betroffenen erleiden somit großen Schaden, der sie um so härter trifft, da nun der Winter vor der Thür steht. Um die Abgebrannten vor dem vollständigen wirthschaftlichen Ruin zu retten, hat sich ein Komite gebildet, welches nun in einem Aufrufe die Mildthätigkeit der Kreiseingesessenen für die Geschädigten in Anspruch nimmt. Bürgermeister Bialetzki-Berun, Erzpriester Schumann-Berun und Ortsvorsteher Miczek-Cielmitz nehmen milde Gaben gern in Empfang.

Vermischtes.

† **Ein hartnäckiger Selbstmörder.** Der Zeichner Auguste Talloir in Paris hatte vor einem Monat seine Frau verloren. Seine Trauer war so tief, daß er beschloß, sein Weib nicht zu überleben. Zuerst hängte er sich auf, aber der Strick war für des Zeichners Gewicht zu schwach und riß. Zwei Tage darauf suchte Talloir mit Kohlendunst sich das Lebenslicht auszublasen. Ein Nachbar wurde indeß durch den Geruch aufmerksam gemacht; er schlug eine Fensterscheibe ein, stieg in die Wohnung des Zeichners und konnte den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückrufen. Talloir versprach, keinen Anschlag gegen sein Leben mehr zu unternehmen. Doch bereits 48 Stunden später ergriff ihn aufs neue die Sehnsucht, zu sterben; er brachte sich zwei Messerstiche in der Herzgegend bei. Man schaffte ihn ins Spital und schon nach einer Woche war er vollständig geheilt. Kaum war der Selbstmordkandidat aus dem Spital entlassen, so nahm er Phosphor. Der Nachbar, der ihm schon einmal das Leben gerettet, hörte seine Schmerzensrufe und sorgte für ein Gegenmittel, das den Zeichner noch einmal dem Tode entriß Aber Talloir blieb standhaft und sollte trotz alledem noch sterben. Gestern verschaffte er sich eine Lösung von Chloroform und Quecksilberchlorid, begab sich zu Bett und schlürfte die todtbringende Flüssigkeit. Wenige Augenblicke und der Traum des armen Teufels war endlich erfüllt.

† **In dem amerikanischen Seebade Bar Harbor** ist jetzt ein neuer Sport in die Mode gekommen. Ein früherer Seekapitän hat eine Anzahl alter Boote gekauft, mit denen Schiffbruch gespielt wird. Wer nun gern in den Ruf eines beherzten Mannes kommen will, wer ein nasses Bad nicht scheut und seinem Mädchen durch ein solches Wagestück imponiren möchte, macht gegen Zahlung einer ziemlich hohen Summe eine Fahrt mit. Der Kapitän lenkt sein Boot in die See hinaus und läßt es auf dem Rückwege auf einen Felsen fahren. Der Kapitän zieht aber doppeltes Geld aus diesem Sport. Gegen Zahlung von einem Dollar giebt er an, wo der Schiffbruch stattfinden soll und jedesmal finden sich genug Leute, die gerne einem solchen realistischen Schauspiele beiwohnen. Für die „Schiffbrüchigen" wird durch eine Lebensrettungsmannschaft gesorgt, die gleich mit Rettungsbooten zur Stelle ist. Ein recht aufregender Sport, der aber doch zu einem recht traurigen Ende führen kann.

† **In der französischen Verbrecherwelt** galt es bisher als ein erstrebenswerthes Ziel, nach den Strafkolonieen, nach der „Nouvelle" verschickt zu werden, und viele Verbrecher suchten schon bei der Urtheilsfällung die Sache so zu drehen, daß sie womöglich zu der härtern Strafe der Zwangsarbeit verurtheilt wurden — mit der die Verschickung verbunden ist —, als zu Gefängniß, das in den Strafanstalten Frankreichs abgebüßt werden muß. Nicht ganz mit Unrecht erschien ihnen der Aufenthalt in der „Nouvelle" mit den großen dort gewährten Freiheiten als ein Eldorado im Vergleiche mit den französischen Gefängnissen, in denen strenge Zucht und vor allem vollständige Freiheitsberaubung herrscht. Es ist sogar nicht nur bisweilen, sondern sehr häufig vorgekommen, daß zu Gefängniß verurtheilte Verbrecher in diesen neue Unthaten begangen haben, in der ausgesprochenen Absicht, zu Zwangsarbeit verurtheilt und dann nach Neu-Caledonien geschickt zu werden. Namentlich begingen sie zu diesem Behufe Mordanfälle gegen Haftgenossen oder Aufseher, wobei sie sich stets wohl hüteten, ihre Opfer vollständig todtzuschlagen, da sie sich dadurch der Todesstrafe ausgesetzt haben würden. Wenn sie solche dagegen nur schwer verwundeten oder verstümmelten, so erreichten sie mit völliger Gewißheit ihren Zweck. Es wurde hierdurch eine ganz unerträgliche Lage geschaffen und die Regierung mußte auf Mittel und Wege sinnen, der Herren Verbrechern den Aufenthalt in der Nouvelle so zu gestalten, daß er ihnen weniger verlockend erschien. Das ist nun durch eine Neuordnung der Vorschriften für die Strafanstalten in Neu-Caledonien geschehen, die sich als ganz wesentliche Strafverstärkungen herausstellen. Die Verurtheilten werden von nun ab in drei Klassen eingetheilt mit ganz verschiedener Behandlung: die erste allein wird sich größerer Freiheit erfreuen und bei den Kolonisten als Lohnarbeiter arbeiten dürfen. Die zweite wird nur zu Arbeiten herangezogen werden, die von der Regierung oder von städtischen Behörden ausgeführt werden. Diese bleiben unter steter Aufsicht und müssen jeden Abend in das Gefängniß zurückkehren, wo sie von nun ab als wirkliche Gefangene gehalten werden. Der dritten Klasse endlich will man das Leben möglichst sauer machen und sie zu den schwersten Arbeiten verwenden. Während die zweite Klasse sich durch fleißiges Arbeiten noch etwas Geld verdienen kann, um damit die magere Gefängnißkost aufzubessern, wird die dritte niemals Geld in die Hände bekommen und ihr ganzer Verdienst geht in die Kasse des Gefängnisses. Die Kost ist aufs allerknappste bemessen und nach unsern Begriffen sogar unzureichend. Auf alle Vergehen gegen die Disziplin stehen sehr strenge Strafen, bis zu zwei Monaten „Cachot", d. h. Einzelhaft in einem dunkeln Loch bei Wasser und Brot. Dieser dritten Klasse werden alle diejenigen Verurtheilten zugetheilt, die man als unverbesserlich betrachtet, insbesondere alle rückfälligen Verbrecher, die eine genau bestimmte längere Zeit in dieser Klasse bleiben müssen, ehe sie bei guter Führung in eine bessere aufrücken können. Bei schlechter Führung können sie dann wieder in die dritte zurückversetzt werden. Alle diese Anordnungen scheinen nun in der That sehr geeignet, der Verbrecherwelt den Aufenthalt in der Nouvelle arg zu verleiden. Außerdem ist die Bestimmung getroffen, daß solche Leute, die, zu Gefängniß verurtheilt, sich im Gefängniß eines neuen Vergehens schuldig machen, das Zwangsarbeit und Verschickung nach sich ziehen würde, doch nicht verschickt werden, sondern ihre Strafe in demselben Gefängniß abbüßen müssen. Dem Gouverneur ist die Ermächtigung ertheilt, in Zukunft in der Kolonie gefällte Todesurtheile ohne Anfrage in Paris zu bestätigen und vollstrecken zu lassen. Wird auf diese Weise auch etwas mit den Grundsätzen einer milden Strafvollstreckung gebrochen, so wird doch der Zweck erreicht, daß die Verschickung künftig nicht mehr als eine Art von Belohnung erscheint.

† **Meerschaumlager.** Im nördlichen Theile von Neu-Mexiko (Vereinigte Staaten) ist ein großes Meerschaumlager entdeckt worden. Proben wurden nach Berlin und Wien geschickt und die Sachverständigen beider Städte erklärten, daß der gesandte Stoff echter Meerschaum sei. Ein 8 Zoll dicker, 3 Fuß breiter und 5 Fuß langer Block wurde mit einer gewöhnlichen Handsäge ausgesägt. Es waren freilich einige Unvollkommenheiten in dem Stück, so große Blöcke aber sind niemals fehlerlos. Wahrscheinlich werden die unteren Schichten des Lagers besser sein, als die vom Wetter mitgenommene obere Schicht. Das Lager liegt am Sapello-Bach, ungefähr 25 Meilen nördlich von Silver City und nicht weit von dem Alaunlager am Gila-Flusse. Die ganze Gegend ist höchst mineralreich, Niemand aber hatte erwartet, Meerschaum dort zu finden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. Okt., 9½ Uhr Vormitags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen weichend, per 100 Kilogr. weißer 20,90 bis 21,40—22,80 M., gelber 20,80—21,30—22,70 Mark. — **Roggen** niedriger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 21,50 bis 22,50—23,20 Mark. — **Gerste** schwach gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00—18,00 M. — **Hafer** ohne Aenderung, per 100 Kilo 14,50 bis 15,00—15,70 M., feinster über Notiz bez. — **Mais** ruhig, per 100 Kilo 15,50 bis 16,00—16,50 M. — **Erbsen** schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,00—17,00 bis 18,00 M., **Viktoria**- 19,00—20,00 bis 22,00 Mark. — **Bohnen** ohne Frage, per 100 Kilo 17,50 bis 18,50—19,00 M. — **Lupinen** in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — **Wicken** gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. **Oelsaaten** ohne Angebot. **Schlaglein** mehr zugeführt. — **Schlagleinsaat** p. 100 Kilogr. 21,00—22,50 bis 23,50 M. — **Winterraps** per 100 Kilo 24,00—26,50 bis 27,60 Mark. — **Winterrübsen** per 100 Kilogr. 23,80 bis 26,40—27,20 M. — **Hanfsamen** geschäftslos, per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,50 M. — **Rapskuchen** gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — **Leinkuchen** in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesische 17,25—17,75 M., fremde 16,00—17,00 M. — **Palmkernkuchen** leicht verkäuflich, p. 100 Kilo 13,00—13,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — **Kleesamen** ruhig. — **Mehl** unverändert, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 M. — Roggen-Hausbacken 35,25—35,75 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — **Speisekartoffeln** 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Oktober.	**Schluß-Course.**	Not.v.30.
Weizen pr. Oktbr.	227 50	224 75
do. Nov.-Dez.	225 50	222 50
Roggen pr. Okt.	231 75	226 25
do. Nov.-Dez.	227 25	222 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.30.
do. 70er loko	51 —	50 90
do. 70er Oktober	50 30	50 —
do. 70er Oktbr.-Novbr.	50 20	49 70
do. 70er Nov.-Dez.	50 20	49 40
do. 70er Dez.-Januar	50 30	49 40
do. 70er April-Mai	51 10	50 40

		Not v.30.			Not.v.30
Konsolid 4% Anl.	105 —	104 90	Poln. 5% Pfandbr	66 75	67 10
„ 3½%	97 70	97 50	Poln.Liquid.-Pfdbr	64 —	64 25
Pos. 4% Pfandbrf.	100 70	100 75	Ungar. 4% Goldr.	90 25	90 10
Pos. 3½% Pfandbr.	94 50	94 50	Ungar. 5% Papierr	87 20	87 10
Pos. Rentenbriefe.	101 75	101 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	154 —	153 60
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oestr fr. Staatsb	123 60	124 50
Oester. Banknoten	173 65	173 50	Lombarden	45 60	46 50
Oestr. Silberrente	79 40	79 25	Neue Reichsanleihe	84 —	83 90
Russ. Banknoten	213 85	214 —	**Fondsstimmung**		
R.4½% Bdkr Pfdbr.	97 40	97 10	fest		

Ostpr.Südb.E.S.A	76 50	75 75	Gelsenkirch. Kohlen	155 —	153 90
Mainz Ludwighfdto	111 50	110 60	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	56 25	56 40	Dux-Bodenb.EisbA	227 25	227 50
Italienische Rente	89 60	89 50	Elbethalbahn „	„ 92 80	93 10
Russ4½konsAnl 1880	96 60	97 10	Galizier „	„ 89 —	88 75
dto.zw. Orient. Anl.	67 10	67 80	Schweizer Ctr. „	„ 151 25	[illegible]
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	82 70	Berl. Handelsgesell.	139 50	137 [illegible]
Türk. 1% kons. Anl.	17 80	17 80	Deutsche B. Akt	148 90	147 [illegible]
Pos.Spritfabr.B.A.	74 —	73 —	Diskont. Kommand.	177 50	[illegible] 75
Gruson Werke	146 —	144 50	Königs- u. Laurah.	118 75	115 75
Schwarzkopf	234 —	230 —	Bochumer Gußstahl	120 —	117 [illegible]
Dortm. St.Pr.L.A.	67 30	65 80	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	30 —	29 10	Russ. B. f. ausw. H	66 75	— —

Nachbörse Staatsbahn 123 50 Kredit 154 —, Diskonto-Kommandit 177 —.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts sind folgende Eintragungen erfolgt:

A. zu Nr. 245, die Firma „**S. Posener** in Zerkow" betreffend: die Firma ist in „**Josef Steinhardt,** in Firma **S. Posener**" verändert.

B. zu Nr. 268 (früher 245):

Col. 2. Bezeichnung des Firma-Inhabers: 13837

Der Kaufmann **Josef Steinhardt.**

Col. 3. Ort der Niederlassung: **Zerkow.**

Col. 4. Bezeichnung der Firma: **Josef Steinhardt,** in Firma **S. Posener.**

Col. 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. September am 25. September 1891.

Wreschen, d. 25. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Rittergutsbesitzer **Edmund v. Zółtowski** zu Myszkowo gehörigen Ritterguts Kasinowo steht in Abtheilung III unter Nr. 17 eine ursprünglich für die Handlung **M. W. Rosenfeld** zu Posen zunächst als Kautionshypothek auf Grund der notariellen Urkunde vom 25. Juni 1877 und sodann als definitive Hypothek auf Grund der notariell beglaubigten Urkunde vom 23. Juni 1881 eingetragene und schließlich für die verwittwete Frau **Anna von Kalkstein geb. von Zółtowska** zu Mieleszyn Kreis Gnesen, am 22. Juli 1882 umgeschriebene, mit 5 Prozent verzinsliche Forderung von 30 000 Mark, welche von dem Eigenthümer des Pfandguts bezahlt und somit in sein Eigenthum übergegangen ist. 13839

Der über diese Post gebildete Hypothekenbrief vom 29. Juni 1877, welcher mit einer Ausfertigung der notariellen Verhandlung vom 25. Juni 1877 sowie mit der Schuldurkunde vom 28. Juni 1881 verbunden und mit den Umschreibungsvermerken vom 18. Juli 1881 und 22. Juli 1882 versehen war, ist angeblich verloren gegangen, und hat deshalb der Rittergutsbesitzer **Edmund von Zółtowski** — vertreten durch den Rechtsanwalt **Gladysz** zu Samter — das Aufgebot desselben zum Zwecke der Erlangung einer neuen Ausfertigung beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 1. Februar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer Nr. 7 — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und den Hypothekenbrief vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Samter, den 20. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Knappe.

Oeffentliche Zustellung.

Der Korbmachermeister Joseph Tautzt zu Breslau, Brüderstraße Nr. 3, vertreten durch den Rechtsanwalt **Wolff** zu Breslau, klagt gegen **den Barbier Clemens Lucas Tautzt in England, unbekannten Aufenthalts,** wegen 191 Mark, und zwar für: 13838

I. gewährte Schlafstelle, erhaltene Wäsche und Bedienung in der Zeit vom 1. April 1881 bis 1. April 1882, pro Monat 3 Mk. = 36 Mk.,

II. erhaltene Kost, Wohnung, Wäsche und Bedienung in der Zeit vom 15. Dezember 1880 bis 1. April 1881, 15 Wochen à 5 Mk. = 75 Mk.,

III. einen im April 1882 bezahlten Gesellenanzug 40 Mk., und

IV. einem baaren Darlehn im April 1885 40 Mk.

mit dem Antrage,

den Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urtheil zu verurtheilen, dem Kläger 191 Mk. nebst 5 Proz. Zinsen

von 36 M. seit 1. April 1882,
von 75 M. seit 1. April 1881,
von 40 M. seit 1. Mai 1882
und
von 40 M. seit 1. Juni 1890

zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits, einschließlich der für Anordnung und Vollziehung des Arrestbeschlusses des hiesigen Königlichen Amtsgerichts vom 30. Juli c. — III h. G. 32/91 — entstandenen, zu tragen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Breslau, Schweidnitzerstadtgraben 4, Zimmer 49, auf

den 23. Dezember 1891,

Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Meyer,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zur Erleichterung einer wirksamen Betheiligung deutscher Interessenten an der im Jahre 1892 in Chicago stattfindenden internationalen Kunst- und Industrie-Ausstellung sind die Königlich Preußischen Eisenbahn-Direktionen ermächtigt worden, für diejenigen Gegenstände, welche nach einer vom Reichskommissar auszufertigenden Bescheinigung auf dieser Ausstellung ausgestellt werden, bei der Hinbeförderung auf den Preußischen Staatsbahnstrecken nur die Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu berechnen. Zu diesem Zweck müssen die Güter mit Bezettelungen versehen werden, aus welchen ersichtlich ist, daß die betreffenden Gegenstände für die Ausstellung in Chicago bestimmt sind. In den Frachtbriefen über die Hinbeförderung ist zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgütern bestehen.

Breslau, den 30. Sept. 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion. 13840

CHOCOLAT MENIER

10187

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT — TÄGLICHER VERKAUF : 50,000 KILOS

1 Mk. 60 Pf. per Pfund. — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Fischerei Band II Blatt Nr. 26 auf den Namen der Frau Kaufmann **Hedwig Barciszewska** geb. **Niewitecka** in Posen eingetragene Grundstück Thorstraße Nr. 6 13876

am 9. Dezember 1891,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, mit 3373 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 25. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung von Fleisch und Cerealien für die Menageküche des 1. Bataillons Niederschlesischen Fußartillerieregiments Nr. 5 soll für die Zeit und zwar für Fleisch vom 1. November 1891 bis Ende Januar 1892, für Cerealien vom 1. November 1891 bis Ende Oktober 1892 vergeben werden.

Offerten mit Preisangaben, wobei auch anzugeben ist, daß die Lieferungs-Bedingungen genau bekannt sind, sind bis zum 10. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Kommission einzusenden, bei welcher dieselben eingesehen resp. gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühr abschriftlich bezogen werden können.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. 13847

Kassentisch 13884
m. Marmorpl. 4 m l. sow. versch. and. Kassentische, Schiebespinde m. Glasscheiben, 1 grüne Plüschgarnit. m. 6 Sesseln s. bill. z. verk. **Kanonenpl. 13** b. **Richter.**

100,000 Säcke
für Kartoffeln, Getreide, einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pf. Probeballen v. 25 Stck. versend. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation
Max Mendershausen, Coethen i. Anh.

Morgenthau-Parfüm
ist lieblich und zart, erfrischend und belebend. Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei 11550
M. Pursch
und in der **Rothen Apotheke.**

Das beste Bier
ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere Kohlensäure-Bierapparate verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlschmeckend bleibt und nicht schaal wird. Mehrere 1000 Kohlensäure-Bierapparate im Betriebe. Der Ausschank ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Konstruktion und große Kohlensäure-Ersparniß aus. 12668
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Illustr. Preiscour. franko gratis.
Vertret. **Richard Fischer,** Posen, Kopernikusstr. 12b.

Echt Astrachaner Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Bruttopfund incl. Büchse für **M. 5,75,** das Nettopfd. **M. 7** excl. Büchse. 12958
B. Persicaner in **Myslowitz,** russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Dom. Eduardsfelde bei Posen liefert von jetzt ab **hochfeine Daber'sche** 13363
Speisekartoffeln,
den Ctr. 3 Mark frei ins Haus. Bestellungen bitte per Karte.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen 13879
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Bekanntmachung.

Die an nachstehenden Provinzial-Chausseen stehenden Pappeln sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Lfd. Nr.	Stückzahl.	Chausseezug.	Station. von	Station. bis	Der Verkauf findet statt. Datum.	Beginn des Termins.	Ort.
1	53	Posen-Glogau	61,8	62,8	19. Oktober 1891	10 Uhr Vormittags	bei Stat. 61,8
2	41	Altboyen-Rakwitz	13,7	13,9	19. Oktober 1891	2 Uhr Nachmittags	„ „ 13,7
3	50	Posen-Kempen	47,2	47,9	20. Oktober 1891	2 Uhr Nachmittags	„ „ 47,2
4	53	desgl.	51,1	51,3	20. Oktober 1891	4 Uhr Nachmittags	„ „ 51,1
5	55	Czempin-Zerkow	26,1	27,5	21. Oktober 1891	9 Uhr Vormittags	„ „ 26,1
6	54	desgl.	31,5	31,9	21. Oktober 1891	11 Uhr Vormittags	„ „ 31,5

Die Kaufbeträge sind sofort baar zu zahlen, die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Kosten, den 28. September 1891. 13691

Der Landes-Bauinspektor.
Ziemski.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Oktober** 1891 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und kommen zum Verkauf:

A. Hauptrevier:

Am Mittwoch, den 7., und **Mittwoch, den 21.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im **Gasthofe zu Zielonka:**

650 Eichen und Birken 3.—5. Kl., 600 Rm. Eichen-, Buchen- und Birken-Kloben, Knüppel, Stockholz und Reisig 3. Kl., 2700 Rm. Kiefern-Stockholz und Reisig 2. und 3. Kl.

B. Revierförsterbezirk:

Am Mittwoch den 28., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthofe des **Herrn Perlitz in Pudewitz:**

22 Kiefern-Zöpfe und Brennholz.

Grünheide, den 30. September 1891.

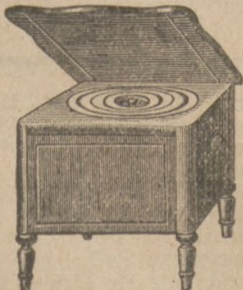
Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann. 13841

Ch. A. Pasteur's ESSIG-ESSENZ (Schutz-Marke)
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf., Ad. Asch Söhne, W. F. Meyer & Co., Oswald Schaepe, B. Salomon, W. Becker, J. N. Leitgeber. Leop. Placzek, Paul Wolff, Jul. Placzek & Sohn, Jacob Appel, Ed. Feckert jun., Roman Barcikowski, Jasiński & Olyński, E. Brecht's Wwe., J. Schleyer, B. Glabisz, Max Levy, Robert Basch, J. Smyczyński,
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, **S. Otocki & Co.**

Man **verlange** und **nehme** nur **Elb**'s Essig-Essenz. 5436



Klosets
in den neuesten und verschiedensten Konstruktionen empfiehlt in großer Auswahl 13723
Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4,
Wirthschafts-Magazin.

Ca. 15 Ctr.
Dach-Eisenbleche,
30×60 Zoll 12—13er, sind billig abzugeben. 13759
F. G. Fraas Nachfgr.,
Wreschen.

Bernstein-Fußbodenlack,
in 24 Std. hart trocknend,
Wanzentod, Schwabenpulver,
einzig wirksame Mittel,
Gypsfiguren-Anstrich,
unübertroffen, blendend weiß,
Möbel-Politur u. Politur-Lack,
leicht anwendbar, m. hohem Glanz,
empfiehlt die Drogenhandlung
L. Eckart, St. Martin 14.

Speisekartoffeln
in Waggonladungen kauft für Lieferung Oktober-November per Kasse
13580 **P. Kossack,** Zielenzig N. M.,

Jeden Posten Fabrik-Kartoffeln
kauft und bittet um Offerten
Bank für Landwirthschaft und Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.,
13880 Posen.

Repositorium u. Ladentische
werden zu kaufen gesucht. Off. u. Ch. **N. S. 200** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 13877

Mieths-Gesuche.

Wohnung von 6 Stuben mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

St. Martinstr. 57 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm. mit vielem Zubehör zu verm. Näh. bei **Oswald Schäpe.** 13751

Gr. Gerberstr. 40 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **Dr. von Gąsiorowski,** St. Martin 26.

Zwei fein möbl. Zimmer Halbdorfstr. 10, II. l., z. v.

Gr. Gerberstr. 3 ein möbl. Parterre-Zimmer zu verm.

Schützenstr. 6, II, ein fein möbl. zweifenstr. Vorderzimmer sofort zu vermiethen. 13770

Eine Wohnung, II. Et., ist per sofort zu vermiethen 13788
Nieder-Wallstraße 2
1 Saal, 4 Zimmer, Badestube, Küche, viel Nebengelaß.

Breitestraße 10
ist ein **Laden** zu verm., in welchem seit 20 Jahren ein Herrengarder.-Gesch. florirt hat. Zu erfr. bei **Emil Mattheus,** Sapiehaplatz 2a.

2 herrschaftliche Wohnungen, I. Etage, 2 Salons, Badezimmer und 5 Zimmer, Burschenstube 2c., II. Etage 6 Zimmer, Badezimmer 2c., 2 Pferdeställe (2 Pferde), 1 Remise sind per sofort **Louisenstraße 4** zu vermiethen. 13858

Für Viktualiengeschäft oder anderes **Laden** mit Wohn. gleich od. zum 1. Nov. billig zu verm. **Schützenstr. 27.** 13862

Schloßstr. 4
ist ein Laden für 850 Mk. sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 13895

Wohnungen, 3—5 Zimmer mit Nebengelaß, zu vermiethen.
Wallaschek, Halbdorfstr. 12.

Möblirte u. unmöblirte Zimmer zu vermiethen. Näheres
Wallaschek, Halbdorfstr. 12.

Gr. Gerberstr. 36, III., r., e. möbl. Zimm. für 1—2 Herren sofort zu vermieth. 13891

Wilhelmsstr. 21, III., l., e. fein möbl. gr. Vorderzimm. z. v.

Wallischei 24, II., Vorderh. freundl. Wohn. für **75** z. verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein tüchtiger deutsch und polnisch sprechender
Bureaugehilfe
wird sofort bei gutem Gehalt gesucht. 13843
Distrikts-Amt Miloslaw.

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer älteren, deutschen, **besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft als** 9206
Reisebeamter gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre Nr. 2700 an **Haasenstein & Vogler** A.-G., Berlin SW., Leipzigerstraße 48.

Ein junger Schreiber
wird gesucht. 13856
Hamburger, Rechtsanwalt.

Einen Lehrling
suchen 13867
Ph. Mayfarth & Co.,
St. Martin 46.

Ehrliche Frau,
evangel., gut empfohlen, wird gesucht. Freie Wohnung und Heizung, 200 M. jährl. Meldungen nur von 12—1 Uhr. 13873
M. Zukertort,
Ritterstr. 11, I.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei 13860
A. Schulz, Barbier,
St. Martin 32.

Ich suche zum 15. Oktober od. 1. Nov. nach Gnesen ein feineres ev. **Stubenmädchen,** welches mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, plätten und nähen kann und schon gedient hat. 13842

Zeugnisse, Gehaltsansprüche und eventuell eine Photographie sind zu senden an Frau **v. Bistram,** z. Z. Merseburg, Schloß.

Lehrling gesucht
Max Levy, Drogenhandl.,
13890 **Petriplatz 2.**

Ein tüchtiger Verkäufer
für meine Eisenwaarenhandlung sofort gesucht 13866
E. R. Bab.

Für mein Eisenkurzwaaren-Geschäft wird zur selbständigen Leitung desselben p. sofort oder 1. November ein 13855
junger Mann
gesucht, welcher auch in der Baubeschlagbranche firm sein muß.
W. Rothholz,
Halbdorfstr. 35.

Ein **jüdisches Mädchen** zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder sucht
Joseph Oelsner in Kurnik.
Anmeldungen nimmt auch entgegen **Michaelis Oelsner,** Posen, Markt 100. 13849

Gesucht wird für sofort ein
jüngerer Mann
zu leichten Schreibarbeiten bei
C. Bähnisch,
13889 Viktoriastr. 11.

Für Vormittagbeschäftigung wird jüngerer, zuverlässiger **Comtoirist** gesucht. Meldungen mit genauen Angaben **A. B. 100** postlagernd hier. 13900

Eine deutsche **Köchin** wird verlangt. Bankier **Graumann,** Grabenstr. 27, part. 13869

Stellen-Gesuche.

Für einen in allen Branchen der Gärtnerei erfahrenen, energischen, tüchtigen
Gärtner,
welchen ich bestens empfehlen kann, suche per 1. November oder später Stellung als Leiter größerer Herrschaftsgärtnerei. 13835
Siemianowitz p. Laurahütte O.-S.
H. Köchel, Gräfl. Obergärtner.

Ein unverh., prakt. erfahr., gut empfohl. **Wirthschafts-Inspektor,** 20 J. im Fach, sucht womöglich auf einem groß. Gute Stell. Gefl. Offert. unt. **B. F.** postl. Wilda 6, Posen. 13864

Eine gute deutsche Amme, tücht. Wirthin und Mädchen jeder Art sind sofort zu haben durch 13896
M. Schneider, St. Martin 48.

Ein jüdisches Mädchen,
die Tochter eines Kultusbeamten, welches noch gegenwärtig in Stellung ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald Stellung als Stütze der Hausfrau in einem religiösen Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. **13836.**

Soeben erschienen:
Henny van Cleef
Die israelit. Küche
Ein Kochbuch für das israelitische Haus
346 Seiten in Lex.-Format
hochfeiner Prachtband Mk. 5,—
elegant broschirt „ 4,—
Alfred H. Fried & Cie., Verlagsbhdlg.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27.

500 Mark Belohnung!
Zahle ich, wer mir den Nachweis liefert, daß meine fertigen Betten nicht volle Mannesgr. sind.

Fertige Betten reichlich gefüllt à Gebett, Ober-, Unterbett u. Kissen.

Nr. I. 11 M., Nr. II. bessere Füllung 16 M. Nr. III. Mit Halbdaunen 20 M. Nr. IV. mit halbw. Halbdaunen und prachtv. rothen Köper Inlett nur 26 M.

Graue Bettfedern, à Pfd. 58 Pf., **helle Halbdaunen,** à Pfd. 1,35 M., **halbw. Halbdaunen,** à Pfd. 2,25 M., von letzter Sorte genügen 3½ Pfd. zu einem vollen Deckbett.

Fertige Bett-Inletts, à Geb. 6,00, rothgestr. Köper, à Geb. nur 8,50 M. **Fertige Bettbezüge** (Deckbett u. Kissen) 3,25, prima nur 4,00 M.

Gelegenheitskauf 4000 Stck. Prachtvolle Schlafdecken, herrliche Muster, sehr groß, nur 4,50 M. 13845

Adolph Kirschberg, Leipzig.
Größte Bettenfabrik Deutschlands.
7 Geschäfte in **Magdeburg, Chemnitz, Leipzig, Dortmund, Würzburg, Nürnberg, München.** Versand gegen Nachnahme nach allen Ländern.

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen